

---

## I N L A N D

---

Steiermark und ganz Österreich nahmen Abschied von Bischof Weber	2
Emeritierter Linzer Bischof Schwarz feiert 80. Geburtstag	5
Wien: Ordensspitäler fahren wieder zum Vollbetrieb hoch	6
Katholische Erwachsenenbildung: Corona-Pause endet mit Sorgen	8
Missionstheologe: Pandemie gefährdet besonders Länder des "Südens"	10
Orden: Positive Zwischenbilanz der Aktion "#ordentlich lernen"	11
200.000 Teilnehmer bei Gebets-Event "Gemeinsam vor Pfingsten"	11
Theologe: Glaubenslehre über Homosexualität "revidierbar"	13
Katholische Sozialakademie wirbt für "Soziallehre-Kompass"	14
Mit "Laudato si" zur Themenführerschaft bei Sorge um Schöpfung	14
Altkanzler Schüssel zeigt sich in Buch gläubig und kirchenkritisch	15
Eisenstadt: Klarstellung zur Versetzung von Dompfarrer P. Bernhard	16
Eisenstadt: Statt Jubiläumsfest zumindest Freude über Neubeginn	17
Zeichen gegen Populismus an österreichisch-tschechischer Grenze	18
Franziskanerkloster in Salzburger Altstadt wird generalsaniert	18
Salzburg: Neuer Eremit für Einsiedelei in Saalfelden	19

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

Sommertagungen: Verschiebungen, Absagen & digitale Alternativangebote	20
Offene Klöster laden wieder zu Besuchen	22
Zahlreiche Stifte öffnen rund um 1. Juni Pforten für Führungen	23
Stift Kremsmünster: Ausstellung "50 Jahre Mission in Brasilien"	24

---

## A U S L A N D

---

Jesuit und USA-Experte: Trump nutzt Kirche für "politische Show"	25
Papst ebnet Weg für Heiligsprechung von Charles de Foucauld	26
Postulator: Charles de Foucauld "Patron bei Corona-Einsamkeit"	26
Pallottiner: Corona-Folgen führen zu Hunger und Bildungsmangel	27
Theologe Boff nennt Präsident Bolsonaro "Völkermörder"	28
Jesuiten-Flüchtlingsdienst rechnet mit Hungersnot in Ostafrika	29
US-Jesuiten: Krise verschlechtert Lage für Asylsuchende in Mexiko	29
Kasachstan: Waldviertler Priester bleibt Missio-Nationaldirektor	30
Bose-Klostergründer Bianchi muss eigene Gemeinschaft verlassen	30
Papst dankt Jesuiten-Zentrum in Italien für Flüchtlingshilfe	31
Philippinen: Ordensmann mit Menschenrechtspreis geehrt	31
Libanon: 80 Prozent der katholischen Schulen stehen vor dem Aus	32
Berg Athos ab 1. Juni wieder für Pilger zugänglich	32
Frühere Steyler-Hochschule Sankt Augustin zieht nach Köln	33
Nach drei Jahren Vakanz: Neuer Bischof für japanische Diözese ernannt	33
Bayerisches Kloster Sankt Ottilien nimmt Komponisten auf	34

---

## I N L A N D

---

### Steiermark und ganz Österreich nahmen Abschied von Bischof Weber

**Feierliches Requiem für steirischen Altbischof im Grazer Dom - Bischof Krautwaschl: "Selbst auf dem Sterbebett hat Bischof Weber noch unser Land gesegnet und war den Menschen nahe"**

Graz (KAP) Mit einem feierlichen Requiem im Grazer Dom haben am Mittwoch, 3. Juni, die Diözese Graz-Seckau, die gesamte Kirche in Österreich, Politik und Bevölkerung Abschied von Altbischof Johann Weber genommen. Weber war am 23. Mai im 94. Lebensjahr verstorben. Er war von 1969 bis 2001 der 56. Bischof der Diözese Graz-Seckau. Von 1995 bis 1998 stand er zudem an der Spitze der Österreichischen Bischofskonferenz. Der amtierende steirische Bischof Wilhelm Krautwaschl sagte in seiner Predigt dem Verstorbenen für sein Leben und Wirken ein aufrichtiges "Vergelt's Gott".

Der Salzburger Erzbischof Franz Lackner bezeichnete eingangs des Requiems Bischof Weber als "Mann aus dem Volk für das Volk". "Wir nehmen Abschied von einem großen Hirten, Bischof Johann. Er liebte die ihm anvertraute Herde, hörte ihre Stimme und wollte Stimme sein für das Volk", so Lackner. Bischof Weber habe die Sorgen und Hoffnungen der Menschen gekannt. Für Weber habe die Kirche bei den Menschen sein müssen. "Wenn im Pfarrhof kein Licht mehr brennt!", zitierte Lackner ein sorgenvolles Wort Bischof Webers.

Alles Enge und Starre sei Weber fremd gewesen. "Er baute auf das Gute, das schon geschehen ist", so Lackner. Pfarrgemeinderatsmitglieder habe er oftmals anlässlich von Visitationen gefragt: "Sagt mir Gutes in eurer Pfarre, das nicht von euch kommt."

Dem Begräbnisgottesdienst standen neben Bischof Krautwaschl und Erzbischof Lackner Kardinal Christoph Schönborn, der Vorsitzende der Österreichischen Bischofskonferenz, der emeritierte Grazer Bischof Egon Kapellari und Prälat Leopold Städtler vor, der Weber als Generalvikar über Jahrzehnte unterstützt hatte. Neben den Familienangehörigen Webers nahmen von kirchlicher Seite u.a. die Bischöfe Manfred Scheuer, Hermann Glettler, Josef Marketz, Hansjörg Hofer, Franz Scharl sowie die emeritierten Bischöfe Alois Kothgasser, Klaus Küng und Maximilian Aichern; dazu zahlreiche Pries-

ter, Diakone und Ordensleute der Diözese Graz-Seckau.

Von Seiten der Politik waren u.a. der steirische Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer und die aus der Steiermark stammenden Bundesministerinnen Leonore Gewessler und Christine Aschbacher anwesend. Auch die frühere Landeshauptfrau Waltraud Klasnic war gekommen. Auch aus allen Pfarren, in denen Weber als Kaplan oder Pfarrer tätig war, kamen Vertreter zum Begräbnis, an dem in Dom coronabedingt nur insgesamt 270 Personen teilnehmen konnten. Das Requiem wurde live im ORF und im Livestream (ORF und Diözese Graz-Seckau) übertragen.

Neben dem Sarg Webers stand die Osterkerze und auf dem Sarg lag das Evangelienbuch, das dann in der Liturgie verwendet wurde. Im Anschluss an das Requiem wurde Bischof Weber in der Bischofsgruft im Grazer Dom beigesetzt.

#### **"Den Armen das Evangelium verkünden"**

"Selbst auf dem Sterbebett hat er noch unser Land gesegnet und war damit den Menschen nahe", berichtete Bischof Krautwaschl in der Predigt von seiner letzten Begegnung mit Altbischof Weber. Bis zuletzt habe sich Weber interessiert daran gezeigt, "wie es denn mit der Kirche bei uns vorangehen werde", sagte Krautwaschl und direkt an den Verstorbenen gewandt: "Dein Dienst, den Du in großer Treue ausgeübt hast, ist uns gerade in diesen unsicheren Zeiten für die Welt und auch die Kirche ein Vorbild, weil Du zutiefst aus dem Glauben an Gott geschöpft hast und daher lebendiges Zeugnis durch alle Wirrnisse hindurch gewesen und bis zuletzt geblieben bist."

Krautwaschl betonte Webers bischöflichen Leitspruch "Den Armen das Evangelium verkünden". Dieser Leitspruch habe dessen bischöfliches Wirken bestimmt - von Anfang an bis zuletzt: "Einige Male hat er alle Pfarren im Laufe seiner aktiven Zeit offiziell besucht, da und dort hat er Initiativen auch diözesanweit gesetzt sowie im Verbund mit der Weltkirche. Weber sei

nicht nur innerkirchlich aktiv gewesen, "weil wir eben nicht für uns berufen sind, sondern uns in diese Welt und zu den Menschen gesendet wissen. - Mit ihren Freuden und Leiden, ihren Hoffnungen und Sorgen."

Der amtierende steirische Bischof würdigte weiter das stete Bemühen seines Vorvorgängers um kirchliche Einheit bei aller Vielfalt und um den Dialog. Ob in der Steiermark oder in der Kirche und Gesellschaft in Österreich, Webers vermittelnde Art habe sich oft als entkrampfend erwiesen.

In Webers bischöflichem Dienst sei deutlich geworden, "dass die Frohe Botschaft des uns nahen Gottes es wirklich vermag, das Antlitz dieser Welt zu prägen und auch zu verwandeln", so Krautwaschl und weiter: "Diese Art, ganz bei und mit Gott und damit ganz bei und mit den Menschen zu sein, ist ein Vermächtnis, das er uns allen hinterlässt. Seine Fußspuren sind bedeutsam eingegraben in die Landstriche der territorial größten Diözese von Österreich."

### **"Vertrauen und Mut"**

Bischof Krautwaschl zitierte zudem ausführlich aus dem handschriftlichen Testament Webers. In den letzten Worten des Verstorbenen wurden Person und Amtsverständnis des Verstorbenen deutlich: "Ich danke allen für ihre Treue, Nachdenklichkeit, für Freundschaft, Hilfeleistung, auch Tröstung, aber auch für Widerstand, der oft Same zu Neuem war und ist. Durch viele Jahre durfte ich ein Übermaß an Einsatz, Herzlichkeit, auch über scheinbare Grenzen der Kirche hinweg, erleben - und eine so vielfältige Tapferkeit bei Belastungen. 'Aus dem vielfältigen Volk' habe ich zugleich 'aus dem Volk' Erfüllung und Lebensglück empfangen, niemand ist dem Guten Hirten unwichtig! Zum Schluss: Gott gebe uns die Gnade der Heiterkeit, ja Furchtlosigkeit, als Kirche des Vertrauens auf ihn. Barmherzigkeit möge das erlebbare Kennzeichen sein! Und zugleich der Mut, in der sich rasch wandelnden Welt auch Neues zu wagen!"

### **Schönborn: "Vorbild für uns Bischöfe"**

Bischof Johann Weber habe gezeigt, "dass in einer schwierigen Zeit der Weg des Dialogs der einzige ist, der Zukunft hat". Das betonte Kardinal Christoph Schönborn in seiner Rede am Ende des Begräbnisses. In der großen Kirchenkrise in Österreich von 1995 bis 1998 habe Weber als damaliger Vorsitzender der Österreichischen

Bischofskonferenz die Bischöfe und überhaupt die "tief gespaltene" Kirche in Österreich zusammengehalten und auf den Dialog gesetzt, wiewohl er persönlich dabei auch sehr gelitten habe. Schönborn: "Bischof Johann ist ein Vorbild für uns Bischöfe heute." Dieses Vorbild erlebe man jetzt als Auftrag, wenn es gilt, die Lehre aus der Corona-Krise zu ziehen. "Jetzt ist die Zeit für einen Dialog für Österreich", so der Kardinal wörtlich.

Es habe sich zuletzt gezeigt, dass es in Österreich viel Solidarität gibt sowie gesunde und starke Institutionen. Dahinter stünden freilich konkrete Menschen, die diese Institutionen tragen würden. Schönborn: "Dieses Kapital dürfen wir nicht verspielen." Deshalb hätten sich die Bischöfe in ihrem jüngsten Hirtenwort, in dem sie für umfassende Reformen und eine "geistvolle neue Normalität" im Land plädieren, an alle Menschen in Österreich gewandt. Jetzt müsse sich das Land bewähren, sei es etwa beim Einsatz gegen Arbeitslosigkeit, bei der Hilfe für Flüchtlinge oder auch bei der Etablierung eines gerechten Generationenvertrags.

Schönborn erinnerte an seine Zeit als junger Seelsorger in der Grazer Hochschulgemeinde. Bischof Weber sei damals der erste Bischof gewesen, den er persönlich kennengelernt habe. Und, so fügte Schönborn hinzu: "Bischof Weber hat mein Bild eines Bischofs entscheidend geprägt."

### **"Ein Geschenk für die Steiermark"**

Johann Weber war ein Geschenk für die Steiermark und die Menschen in diesem Land. Er war ein väterlicher Ratgeber und Hirte, dem wir zu großem Dank verpflichtet sind." - Mit diesen Worten verabschiedete sich der steirische Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer von Altbischof Johann Weber. In guten wie schlechten Tagen sei Weber bei den Menschen gewesen, hob Schützenhöfer hervor. Er erinnerte aber auch daran, dass sich Weber mit einigen vatikanischen Bischofsnennungen für Österreich während seiner Amtszeit sehr schwer getan habe. Besonders geschmerzt habe ihn aber, dass in den 1970er und 1980er Jahren so viele Priester ihr Amt niedergelegt hätten.

Schützenhöfer berichtete von vielen persönlichen Begegnungen mit Weber und dessen "leuchtenden Augen, ansteckender Fröhlichkeit und Gelassenheit"; zugleich auch von seinem Mut, die Kirche in einen neuen Aufbruch zu füh-

ren. Zwei Tage vor Webers Tod habe er das letzte Mal dem Altbischof begegnen dürfen, zeigte sich der Landeshauptmann dankbar.

### "Vielfalt der Berufungen von Frauen"

Die Franziskanerin Sr. Sonja Dolesch sprach beim Requiem für die Ordensfrauen der Steiermark. Schon in den 1970er Jahren habe Bischof Webers Hirten Sorge in besonderer Weise auch den Ordensfrauen seiner Diözese gegolten, erinnerte sie. Sie sollten im Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils am Sendungsauftrag der Kirche teilnehmen. Bischof Weber habe dafür keine besonderen Pastoralpläne gehabt. Sein Zugang sei vielmehr der gewesen: "Zuwendung, Hinschauen, Hinhören und viel Zeit, um miteinander nachzudenken; gemeinsam auf Suche gehen, miteinander unterwegs sein und über den Zaun schauen." Dabei sei deutlich geworden: "Auch die Vielfalt der Berufungen von Frauen stärkt die Kirche in unserem Land."

Bischof Weber habe den Schwestern großes Vertrauen geschenkt und sie als Gemeindegastinnen in priesterlose Pfarren gesandt. "Das war weit über die Diözese und Österreich hinaus ein neues und mutiges Projekt", so Dolesch. Zutiefst von der Wirkkraft des Gebetes überzeugt, habe Weber freilich auch die kontemplativ lebenden Schwestern gefördert.

Dolesch: "Seine Art, mit Menschen umzugehen, war besonders. Er verstand es, sich dem Gegenüber persönlich zuzuwenden und sich über die Begegnung von Herzen zu freuen; das machte ihn wohl zum 'Herzbischof'."

### "Wegbereiter der Ökumene"

Der steirische evangelische Superintendent Wolfgang Rehner würdigte Weber als "Wegbereiter der Ökumene in der Steiermark" und sagte: "Er wurde uns zum Bruder im Glauben." Ökumene möge bisweilen mühsam sein, Johann Weber aber habe diese Mühen sicher nicht gescheut. Ein Geschenk sei es für ihn gewesen, "als insbesondere auf Initiative der Orthodoxen die 2. Europäische Ökumenische Vollversammlung 1997 in Graz stattfand", erinnerte Rehner.

### Weber war seiner Zeit voraus

Bischof Weber sei ein "Mann des Gespräches und des Dialoges" gewesen, sagte Andrea Ederer, Präsidentin der Katholischen Aktion in der Stei-

ermark. Weber habe schon als junger Bischof sehr früh verschiedene Räte in seiner Diözese eingeführt: "Zuerst wurden Pfarrgemeinderäte gewählt, dann Diözesanräte aus allen Dekanaten der Steiermark. Damit wurden die ehrenamtlichen Christinnen und Christen besser eingebunden. Sie sollten Mitverantwortung tragen und so ihrerseits auf das Evangelium antworten."

Weber sei in vielen Ideen und Taten der Kirche voraus gewesen, zeigte sich Ederer überzeugt und in Richtung des Verstorbenen: "Dein bischöflicher Wahlspruch - den Armen die frohe Botschaft bringen - passt noch haargenau in die heutige Zeit von Corona- und Klimakrise sowie dem Mangel an Solidarität. Unser heutiges Zukunftsbild von der Kirche hat Dir sicher in vielem gefallen, auch die Schriften unseres Papstes Franziskus und sein Einsatz für die Armen."

Ederer schloss mit einem Zitat der Theologin Dorothee Sölle: "Am Ende der Suche und der Frage nach Gott steht keine Antwort, sondern eine Umarmung."

### Hilfe für Menschen in Not

Das Motto von Bischof Weber, "den Armen die Frohe Botschaft verkünden", fand sich bei dem Trauergottesdienst in der Lesung aus dem Buch Jesaja. Für die Musik mit dem Schwerpunkt auf dem Requiem von Anton Faist sorgte Domkapellmeister Josef Döller mit dem Grazer Domchor; unterstützt von einem Bläserquintett und Domorganist Christian Iwan. Zusätzlich musizierte die Polizeimusik Steiermark.

In den Bänken im Dom waren Herzen aufgelegt, die in den Lebenswelten der Barmherzigen Brüder in Kainbach hergestellt wurden. Bischof Weber war mit Kainbach immer sehr verbunden. Die Gottesdienstteilnehmer konnten die Herzen mitnehmen als Andenken an den Menschen Johann Weber, der von vielen in den vergangenen Tagen als ihr "Herz-Bischof" bezeichnet wurde.

In Sinn des Verstorbenen bat die Diözese Graz-Seckau, von Kranz- und Blumenspenden abzusehen und stattdessen den Bischof-Johann-Weber-Fonds der Caritas für den Lebensunterhalt von Menschen in Not zu unterstützen (IBAN: AT08 2081 5000 0169 1187, Bischof-Johann-Weber-Fonds). (Infos: [www.katholische-kirche-steiermark.at](http://www.katholische-kirche-steiermark.at))

## Emeritierter Linzer Bischof Schwarz feiert 80. Geburtstag

**Seit seiner Emeritierung lebt Schwarz bei den Don Bosco Schwestern in Vöcklabruck, wo er nach wie vor als Seelsorger tätig ist - Geburtstag wird coronabedingt am 11. Oktober im Linzer Mariendom nachgefeiert**

Linz (KAP) Der emeritierte Linzer Bischof Ludwig Schwarz feierte am Donnerstag, 4. Juni, seinen 80. Geburtstag. Von 2005 bis 2016 stand er der Diözese Linz als Bischof vor. Seit seiner Emeritierung lebt er in Vöcklabruck bei den Don Bosco Schwestern, wo er u.a. als Seelsorger für die Schwestern und in deren Schulen vor Ort wirkt. Schwarz gehört selbst dem Orden der Salesianer Don Boscos an. Coronabedingt wird der Geburtstag erst am 11. Oktober 2020 im Linzer Mariendom nachgefeiert.

Bischof Manfred Scheuer stellt sich zum 80. Geburtstag seines Vorgängers mit Glück- und Segenswünschen ein und würdigte das Wirken des Jubilars. Bischof Ludwigs Wirken sei geprägt gewesen "von einem freundlichen Charakter und Fröhlichkeit, von Geselligkeit und Gastfreundschaft, ganz nach seinem Wahlspruch: 'Dienet dem Herrn in Freude.'" Genauso aber habe zu ihm auch das Mahnen zum Ernst gehört sowie die Sorge um die Glaubensvermittlung und der Hinweis auf die Bedeutung des Gebets.

Dankbar sei er auch für den Einsatz des Bischofs im Bereich der Jugend, der Seelsorge, in der Entwicklungszusammenarbeit oder als Sprecher der "Allianz für den freien Sonntag". Schwarz habe auch immer die kranken Priester und Ordensleute besucht "und tut dies weiterhin", unterstrich Scheuer und weiter: "Als Heimatvertriebener bemühte er sich besonders um die Versöhnung zwischen den Deutschsprachigen der einstigen Tschechoslowakei und den Tschechen und Slowaken von heute."

### Aus Pressburg vertrieben

Ludwig Schwarz wurde am 4. Juni 1940 als erstes von neun Kindern bei Pressburg (Bratislava) geboren. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs kam die Familie 1945 als Heimatvertriebene nach Wien-Neuerdberg. Hier lernte Schwarz die Salesianer kennen. Er besuchte die Volksschule und die Unterstufe des Gymnasiums in der Fichtnergasse. Später ging er ins Gymnasium der Salesianer in Unterwaltersdorf, trat schon mit 16 Jahren ins Noviziat der Salesianer Don Boscos ein, wo er 1957 seine erste Profess ablegte und 1959 maturierte.

Das Studium führte Schwarz neben der ordenseigenen philosophischen Ausbildung in Unterwaltersdorf in das Priesterseminar in Klagenfurt und nach Benediktbeuern, wo er 1964 zum Priester geweiht wurde. Schwarz kam als Kaplan in die Pfarre Don Bosco in Graz. Danach studierte er Klassische Philologie und Archäologie an der Universität Wien und war gleichzeitig Krankenhausseelsorger. 1971 promovierte er zum Doktor der Philosophie. Von 1969 bis 1978 war er Rektor des Interdiözesanen Seminars für Priesterspätberufe in Horn, anschließend Provinzial der Österreichischen Salesianerprovinz mit Sitz in Wien.

### Vielfache Leitungsaufgaben

1984 kam Schwarz nach Rom. Zuerst war er Direktor des internationalen Don Bosco-Konvikts an der Päpstlichen Universität der Salesianer. Ab 1985 unterrichtete er an dieser Universität klassische und christliche Philologie. Ab 1993 war er Provinzial der Salesianer für Rom/Latium.

1999 erteilte Schwarz in Rom der Ruf des Nuntius, nach Wien zurückzukehren, um als Nachfolger von Abt Gregor Henckel-Donnersmarck in der Position eines Nationaldirektor den Österreich-Zweig der Päpstlichen Missionswerke/Missio zu leiten. Papst Johannes Paul II. ernannte Schwarz am 15. Oktober 2001 zum Titularbischof von Simidicca und Weihbischof in Wien. Die Bischofsweihe erfolgte am 25. November 2001 im Stephansdom. Am 6. Juli 2005 wurde Schwarz zum Bischof von Linz ernannt. Die Amtseinführung erfolgte am 18. September 2005. Am 17. Jänner 2016 übergab er das Amt des Diözesanbischofs an Manfred Scheuer.

### "Erfülltes und arbeitsintensives Leben"

Im Interview mit der Kirchenzeitung der Diözese Linz sprach Schwarz von einem erfüllten, bereichernden und sehr arbeitsintensivem Leben. "Ich habe mir keine meiner Aufgaben selbst ausgesucht, sondern sie stets angenommen", so der Altbischof wörtlich. Die Messe feiern, Beichte hören, bei Exerzitien predigen und sonstige seelsorgliche Tätigkeiten für die Ordensschwestern und die Schülerinnen und Schüler der Don

Bosco Schulen in Vöcklabruck gehören zu seinen jetzigen Aufgaben; ebenso Aushilfen als Priester bei Messen in der Umgebung. Dass in Amstetten zuletzt gleich vier Patres der Salesianer an COVID-19 gestorben sind, habe ihn sehr getroffen, räumte Schwarz ein: "Ich kannte alle sehr gut. Sie waren alle schon älter, aber was soll ich da sagen, ich werde jetzt auch 80."

In den vergangenen zwei Monaten war der emeritierte Bischof praktisch in Quarantäne

- "eine Abgeschlossenheit, die einen beengt hat", wie im Interview sagte. Der Vorteil: Er habe mehr Zeit für das Gebet gehabt und konnte aufgrund der Hausgemeinschaft mit den Schwestern auch in Corona-Zeiten Gottesdienst feiern. Nun freue er sich schon sehr darauf, dass wieder Leben in die Don-Bosco-Schulen in Vöcklabruck einkehrt und Gespräche mit den jungen Menschen wieder möglich sind.

## Wien: Ordensspitäler fahren wieder zum Vollbetrieb hoch

**Sprecher Greher: Möglichst schnell wieder möglichst viele Patienten versorgen, doch Einschränkungen aus Sicherheitsgründen weiter nötig - Hoffnung auf Abschluss der Verhandlungen mit Stadt Wien über Finanzierung noch vor Sommer**

Wien (KAP) Die Wiener Ordensspitäler fahren derzeit nach dem "Lockdown" ihre Leistungen stufenweise wieder hoch und werden noch im Laufe des Junis den Vollbetrieb erreichen: Das hat der Sprecher der sieben Krankenhäuser in Trägerschaft von katholischen Ordensgemeinschaften, Primar Manfred Greher, bei einer Online-Presskonferenz am Donnerstag, 4. Juni, dargelegt. Der Übergang zum Regelbetrieb geschehe unter konsequenter Einhaltung der Sicherheitsvorkehrungen, erklärte der Anästhesist und Intensivmediziner. Zugleich bleiben die Einrichtungen jedoch für den Notfall einer denkbaren zweiten Pandemie-Welle gerüstet.

Auch in den Ordensspitälern hatte es aufgrund der Regierungs-Verordnungen seit dem 12. März einen Ausnahmezustand gegeben: "Alle verschiebbaren Operationen blieben vorläufig ausgesetzt und die planbaren Eingriffe deutlich reduziert, um für einen Höhepunkt der Pandemie gerüstet zu sein", erklärte Greher. Konkret gab es laut dem Ordensspital-Sprecher nach einer durchschnittlich 90-prozentigen Auslastung im Jänner und Februar nur noch 50 Prozent Ende März. Nur dringend notwendige Fälle wie etwa in der onkologischen Versorgung wurden in dieser Zeit weiter behandelt. Deutlich habe man dabei gesehen, wie wichtig die Trägervielfalt für ein funktionierendes und sicheres Netz der öffentlichen Gesundheitsversorgung sei, so der Sprecher.

Zugleich hätten sich die Ordensspitäler in enger Abstimmung mit der Stadt darauf vorbereitet, eine entscheidende Rolle in der Versorgung von Covid-19-Patienten zu übernehmen.

Dafür seien in allen Häusern die Prozesse angepasst, Intensivbereiche und zusätzliche Beatmungsplätze geschaffen und spezielle Isolierstationen eingerichtet worden. "Von Anfang an haben die Ordensspitäler bei der zentralen Steuerung der Intensivbettenvergabe mit der Stadt Wien mitgemacht", so Greher rückblickend über die früher wöchentlichen, nunmehr zweiwöchentlichen Videokonferenzen der Spitalsträger mit der Stadt Wien.

Es seien auch tatsächlich Covid-19-Patienten in den Wiener Ordensspitälern erstversorgt worden, ehe sie, wie es der Masterplan vorsah, in die dafür spezialisierten Intensivstationen des Krankenanstaltenverbundes überstellt wurden, sagte Greher. Wäre die Corona-Welle den Befürchtungen entsprechend voll angekommen, wären die Ordensspitäler "darauf vorbereitet gewesen, selbst größere Zahlen von betroffenen Patienten zu versorgen".

### Hochfahren schwieriger als Vollbremsung

Angesichts der aktuell "erfreuliche niedrige Zahl" der Covid-19-Patienten in Wien sowie insbesondere jener, die Intensivmedizin benötigen, wolle man "möglichst schnell möglichst viele Patienten" versorgen, und zwar auch wieder die nicht lebensbedrohlich Erkrankten, betonte Greher. Uneingeschränkt sei die Rückkehr zum Vollbetrieb jedoch nicht möglich, auch da das Hochfahren "schwieriger als die Vollbremsung im März" sei. Oberste Prämisse seine die klar definierten Abläufe. "Wir müssen die Versorgung steigern, ohne das Infektionsrisiko zu erhöhen", so der Sprecher.

Umgesetzt werde dies u.a. durch Zugangskonzepte wie Checkpoints fürs Fiebermessen, die Erhebung von Symptomen und Corona-Tests, eine ausführliche Vorbereitung von OP-Patienten, regelmäßige Testungen der Mitarbeiter, durch Begrenzung der Besucher auf einen pro Patient und Tag inklusive entsprechender Symptom-Kontrolle sowie die Einhaltung von Abstandsregeln, die sowohl für die Morgenbesprechungen oder im Speisesaal als auch für die Anordnung der Patientenbetten gilt. Die Folge: "Nicht immer sind daher alle Betten belegbar", verdeutlichte Greher. Ebenso hätten die Ordensspitäler jedoch auch ihre digitalen Angebote oder etwa die Online-Beratungen "deutlich ausgebaut". Insgesamt sei der Aufwand durch die neuen Arbeitsroutinen gestiegen, "wir brauchen für die Versorgung insgesamt mehr Raum und Zeit", so der Spitals-Sprecher.

Durch die Einsatzbereitschaft mit allen Ressourcen habe es in den Ordensspitälern keine Kündigungen oder Kurzarbeit gegeben, "wir konnten alle Mitarbeitenden weiter halten und beschäftigen", so Greher. Da jedoch Erträge wie etwa durch Kostenerstattungen für Operationen ausfielen, sei die Zeit wirtschaftlich "besonders herausfordernd" gewesen.

### **Neue Finanzierungsvereinbarung**

Greher wies im Rahmen des Pressegesprächs auf die heuer auslaufende Finanzierungsvereinbarung zwischen den Ordensspitälern und der Stadt Wien. Nach der 2012 erstmals getroffenen Übereinkunft für vier Jahre sei diese 2017 in weiterentwickelter Form fortgesetzt worden und habe sich "für beide Seiten gut bewährt": Die Spitäler erhielten dadurch "mittelfristige Planbarkeit", die Stadt Wien hingegen ein "sehr attraktiven Preis" für die gebotenen Leistungen, seien die Ordensspitäler doch allesamt Non-Profit-orientiert. Verhandlungen über eine Weiterführung nach 2020 würden derzeit laufen und sollten "noch vor dem Sommer" zu einem Ergebnis kommen, berichtete Greher.

Letztlich gelte es dabei auch die "erheblichen Mehrkosten" aus den Corona-Sicherheitsvorkehrungen zu berücksichtigen und ein gleiches Gehaltsniveau für die Mitarbeiter wie jenes in den städtischen Spitälern zu gewährleisten - "damit keine Zweiklassengesellschaft bei den Beschäftigten der Gesundheitsberufe entsteht". Zuletzt hatten die Wiener Ordensspitäler 5.140 Mitarbeitende, davon 3.020 in Voll-

und 2.120 in Teilzeit. Die sieben Standorte sind auch wichtige Standorte der Ärzteausbildung, durch die Beschäftigung von 75 Turnusärzten in Basisausbildung. 49 Allgemeinmediziner, 149 Fachärzte und 110 Pflegekräfte schlossen hier im vergangenen Jahr ihre Ausbildung ab.

### **Jede fünfte stationäre Behandlung betroffen**

Zu den Wiener Ordensspitälern gehören das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder, das Franziskus Spital mit den Standorten Landstraße und Margareten, die Krankenhäuser Herz-Jesu, Barmherzige Schwestern, St. Josef, Göttlicher Heiland sowie orthopädische Spital Speising. Ihr Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bundeshauptstadt sei enorm, verdeutlichte Primar Greher: Auch 2019 fand hier jeder fünfte stationäre Wiener Spitalsbehandlung statt. 495.300 betreuten Patienten waren insgesamt 116.500 stationär, 348.341 ambulant und 30.409 tagesklinisch, dazu gab es 68.013 Operationen, davon 48.871 stationär und 19.142 tagesklinisch.

In einzelnen Fachgebieten haben Ordensspitäler innerhalb der Wiener Spitalslandschaft eine herausragende Bedeutung in der Patientenversorgung: So wurden 2019 bei den Barmherzigen Brüdern 22 Prozent aller Grauer-Star-Augenoperationen, 60 Prozent der laparoskopischen radikalen Prostataentfernungen oder 22 Prozent der akuten Schlaganfallversorgungen durchgeführt. Das Franziskus-Spital ist ein wichtiges Zentrum u.a. für Hernien-Operationen, das Herz-Jesu-Krankenhaus für Implantationen künstlicher Gelenke, das St. Josef Krankenhaus die mittlerweile größte Geburtsklinik Wiens mit im Vorjahr 3.417 Geburten und Versorger von 30 Prozent aller Brustkrebs-Patientinnen.

Im Orthopädischen Spital Speising werden 31 Prozent der Knie- und Hüftgelenkersatz-OPs, während die Barmherzigen Schwestern auf Darmoperationen, Harnblasenentfernung und auf Therapien für Menschen mit Essstörungen spezialisiert sind. Im Krankenhaus Göttlicher Heiland findet ein Siebtel aller gefäßmedizinischen Eingriffe sowie auch aller Leistenbruch-OPs statt, zudem ist das Spital ein wichtiges Zentrum für Akutgeriatrie und Palliativmedizin.

Was alle Wiener Ordensspitäler verbindet, ist zudem das Engagement bei verschiedenen karitativen Projekten. Teils werden auch nichtversicherte Patienten ohne E-Card - im Jahr 2019 waren es 15.000 - unentgeltlich versorgt, es gibt Essensausgaben, Kooperationen mit Sozial-

initiativen wie dem "Neunerhaus" oder spezielle Projekte und Unterstützungsangebote wie etwa für jugendliche Mütter.

## Katholische Erwachsenenbildung: Corona-Pause endet mit Sorgen

**Entgangene Einnahmen durch lange Unterbrechung des Kursbetriebes verursachen teilweise Existenzängste bei Verantwortlichen - "Vielleicht hat uns die Bundesregierung nur vergessen" - Bildungshäuser und Einrichtungen wie die Theologischen Kurse, das Bibelwerk oder die Katholischen Bildungswerke nehmen Programm wieder auf**

Wien (KAP) Die Lockerungen der Covid-19-Schutzbestimmungen ermöglichen jetzt die Wiederaufnahme von Veranstaltungen der Katholischen Erwachsenenbildung. Viele kirchlich getragene Bildungshäuser, die Theologischen Kurse, Katholische Bildungswerke in den Diözesen und Pfarrgemeinden nehmen nach Pfingsten wieder ihren Betrieb auf. Und das angesichts teils enormer Einnahmenverluste mit Sorgenfallen bis hin zu Existenzängsten, wie aus einer Rundfrage des Forums Katholischer Erwachsenenbildung, in dem rund 70 Einrichtungen und Organisationen vernetzt sind und österreichweit mehr als 30.000 Veranstaltungen pro Jahr organisiert werden, hervorgeht.

Die Kathpress vorliegenden Antworten belegen gravierende finanzielle Einbußen durch die pandemiebedingte Schließungszeit. Im kirchlichen Bildungszentrum St. Virgil in Salzburg etwa, wo auch Hotelbetrieb und Gastronomie betroffen waren, beklagt Direktor Jakob Reichenberger für die Monate März bis Juni einen Umsatzentgang von ca. 950.000 Euro. Knapp die Hälfte davon werde durch Einsparungsmaßnahmen wie Kurzarbeit oder Aufwandsentfall abgedeckt, für den Rest wurde ein Kredit aufgenommen, der die Liquidität sichert. "Hier hoffen wir auf Zuschüsse aus diversen Krisentöpfen der öffentlichen Hand, da als Subventionsbetrieb eine derartige Last niemals gestemmt werden kann", teilte Reichenberger mit.

Das oberösterreichische Bildungshaus Schloss Puchberg geht von einer Umsatzeinbuße von derzeit 800.000 Euro aus, das Innsbrucker Haus der Begegnung von bis zu 300.000 Euro, das Bildungshaus St. Arbogast in Vorarlberg nennt 200.000 Euro Verlust.

Für das Don-Bosco-Haus in Wien rechnet Bildungshausleiter Alexander Laimer mit einem Umsatzverlust von 150.000 Euro pro Monat. "Großkonzerne werden gerettet und Mittelbetriebe mit Bildungsauftrag werden alleine gelassen", so Laimers bittere Anmerkung. "Vielleicht

hat uns die Bundesregierung nur vergessen. Jetzt gibt es noch die Chance, dieses Versäumnis zu reparieren. Im Herbst 2020 wird es zu spät sein."

Gibt es Existenzsorgen in der Szene der katholischen Erwachsenenbildung? Diese Frage bejaht auch Christian Pichler vom Katholischen Bildungswerk OÖ stellvertretend für andere: Es sei nicht einschätzbar, welche Auswirkungen der Lockdown und die dadurch bedingten reduzierten Statistik-Zahlen auf die Subventionen der Öffentlichen Hand und auf die diözesanen Budgetvorgaben für die kirchlichen Einrichtungen haben werden. Für die kommenden Jahren "befürchten wir nichts Gutes", so Pichler.

### **Trotz allem "das Leben feiern"**

Ungeachtet solcher Sorgen öffnen dieser Tage viele Einrichtungen der Erwachsenenbildung wieder ihre Pforten. Geradezu programmatisch wirkt angesichts des schmerzhaft langen Lockdowns der Titel des ersten Programmpunktes im Salzburger Bildungszentrum St. Virgil nach der Corona-Pause: "Das Leben feiern" heißt eine Frauenliturgie am 4. Juni ab 18 Uhr in der Christuskirche, an dem Höhen und Tiefen, helle und dunkle Momente, lustige und schwierige Zeiten als "ganze Fülle und Vielfalt im Angesicht Gottes" im Zentrum steht.

Weiter geht es in St. Virgil in der kommenden Woche mit "Eheseminar aktiv", einem offenen Treffen für Patchworkeltern, Allein- und Getrennterziehende sowie einem Familiengottesdienst mit jungen Kindern. In weitere Folge ist u.a. ein Lehrgang angekündigt, in dem ein "breites interreligiöses Spektrum an Meditationsformen" vermittelt wird, ein Seminar über Schutzkonzepte gegen sexuelle Gewalt und eine weiteres, das Lust aufs Malen wecken soll. Dass wieder Bildungsveranstaltungen stattfinden können, "darüber freuen wir uns sehr!", versichert die Hausleitung im aktuellen Newsletter. Und ebenso, dass mit Blick auf die Gesundheit von Gästen und Mitarbeitern "selbstverständlich



alle Auflagen und Hygienerichtlinien beachtet" werden.

Auch ganz im Westen Österreichs, im Bildungshaus St. Arbogast, heißt es: "Nach Wochen der Isolation wird es Zeit, dass wir uns wieder sehen. Nicht über Whatsapp, Zoom oder Skype, sondern live und wahrhaftig." Ab Dienstag, 2. Juni, startet das traditionsreiche Haus in Vorarlberg wieder mit Gesprächen im kleinen Kreis zu "Fragen unserer Zeit". Ziel dabei laut der Website von St. Arbogast: "wieder ins Gespräch kommen, das Geschehene verarbeiten und hoffnungsvoll nach vorne blicken".

Das Wiener "Kardinal König Haus" nimmt am 4. Juni mit Zen-Meditation und am 11. Juni mit Ignatianischen Einzelexerzitien sein Programm wieder auf. Sonst dominieren bis Sommerbeginn Absagen und Online-Angebote wie das Seminar "Mit der Kraft des Humors" am 20. Juni.

Auch im Bildungsforum Mariatrost in Graz bleiben Junitermine abgesagt bis auf eine vogelkundliche Wanderung am Lustbühel (16.6., 17 Uhr), bei dem Corona-Müde Schöpfung in Form von Gezwitscher erleben können. Online wird pfingstlich Geistvolles geboten - nämlich der dritte Videoimpuls zur Frage Immanuel Kants "Was ist der Mensch?" mit Gedanken des Innsbrucker Bischofs (und früheren Grazer Pfarrers) Hermann Glettler.

Sehr praxisorientiert ist ein Angebot in einer weiteren kirchlich getragenen Einrichtung in der Steiermark: Im "Haus der Frauen" in St. Johann bei Herberstein nimmt man mit "Brandneu & selbstgenäht: Schutzmasken" direkt Bezug auf die Corona-Krise.

### **"Leben in Zeiten von Corona"**

Schloss Puchberg in Oberösterreich öffnet ab 2. Juni zunächst für Gastveranstaltungen seine Pforten, das eigene Kursprogramm beginnt mit 1. Juli. "Leben in Zeiten von Corona" lautet der Titel einer virtuellen Workshop-Reihe im St. Pöltner Bildungshaus St. Hippolyt an drei Nachmittagen über "biografisches Schreiben in einer außergewöhnlichen Zeit"; erstes nichtvirtuelles Angebot ist ein 6. Juni ein spirituell-

musikalisches: "Gustav Mahler: Wie wir das 'Urlicht' in uns entdecken können".

Wie die "Theologischen Kurse", die älteste Erwachsenenbildungseinrichtung der katholischen Kirche im deutschen Sprachraum, kürzlich mitteilten, können ab Juni wieder Kurseinheiten in Wien - "selbstverständlich unter den behördlichen Hygienevorgaben wie Maskenpflicht und 1-Meter-Abstand" - und im Fernkurs sowie Prüfungen stattfinden. Leiter Erhard Lesacher kündigte für Juli beginnend mit der Sommerwoche "Wissenschaftliche Exegese und spirituelle Lesung - ein Widerspruch?" in Batschuns (Vorarlberg) auch wieder Spezialkurse an. Die "Akademie am Dom" mit ihren öffentlichen Vorträgen und Podiumsgesprächen in Wien startet im September mit einem Covid-19-Schwerpunkt.

Auch das Katholische Bibelwerk Linz ist wieder "physisch" präsent: Die ab März verschobenen Linzer Bibelkurse werden zum Teil ab 4. Juni in ganz Oberösterreich nachgeholt. Bei diesen Abenden geht es darum, den gesellschaftlichen Wandel mit der Botschaft der Bibel zu gestalten. Leiter Franz Kogler erinnerte an den alttestamentlichen Propheten Jeremia, der in der absoluten Krise des Exils einen Weg aufzeigte, wie mit Extremsituationen umgegangen werden kann. Bibelrunden zum Kirchenjahr gibt es wieder ab 8. Juni im Stift Schlägl.

Die Post-Corona-Angebote der Katholischen Bildungswerke in den österreichischen Diözesen sind vor dem Sommer noch sehr überschaubar. In Tirol heißt es immerhin: "Der Krisenmodus ist vorbei, das Leben hat uns wieder", und das in Form von Treffen im Rahmen der Reihe "fit for family" ab 4. Juni. Eltern oder auch Großeltern sind zusammen mit ihren Babys und Kindern eingeladen, sich in gemüthlicher Atmosphäre auszutauschen, so in Nauders, dann in Hall und anderswo in Tirol.

Das Katholische Bildungswerk Feldkirch lädt Bewegungsfreudige zu Auszeitwanderungen mit der Bibel unter dem Titel "Handy offline - Gott online"; erstmals am 5. Juni im Kloster Mariastern-Gwiggen.

(Weitere Angebote und Links: <http://www.forumkeb.at>)

## Missionstheologe: Pandemie gefährdet besonders Länder des "Südens"

**Steyler Missionar P. Helm erinnert an Appell in Papstencyklika "Laudato si", "den Schrei der Erde und den Schrei der Armen zu hören" - Sorge um Indigene in Amazonien**

Wien (KAP) Es gilt "den Schrei der Erde und den Schrei der Armen zu hören". Beide seien Opfer einer "Ökonomie, die Leben zerstört statt es zu fördern": Wie der Steyler Missionar und Missionstheologe Pater Franz Helm anlässlich des 5-Jahres-Jubiläums der Enzyklika "Laudato si" hinwies, habe Papst Franziskus darin in bisher nicht gekannter Deutlichkeit aufgezeigt, dass der Schutz der Umwelt und die soziale Frage eng miteinander verknüpft sind. Und gerade die Menschen in den Ländern des "Südens" treffe die Klimaerwärmung durch Wetterextreme wie Taifune, Überschwemmungen und Dürrekatastrophen am härtesten, wie Helm immer wieder von seinen Mitbrüdern in Afrika, Asien und Lateinamerika höre.

Die Corona-Pandemie stelle eine besondere Gefahr in diesen Ländern dar, in denen es keine Krankenversicherung gibt und es an Medikamenten, Hygieneartikeln und Lebensmitteln mangelt. "In Amazonien, wo die Indigenen schon vor Corona durch die Abholzung der Wälder, durch Brandrodungen oder die Verseuchung des Wassers mit Quecksilber bedroht waren, sterben jetzt zahlreiche Menschen an COVID-19", weiß Franz Helm, der selbst als Missionar in Brasilien im Einsatz war.

"Alles ist miteinander verbunden" ist laut dem Rektor des Missionshauses St. Gabriel eine der Grundaussagen der Papst-Enzyklika. "Wahrscheinlich ist uns das nie so deutlich bewusst geworden, wie jetzt in der Corona-Pandemie", sagte P. Helm. Er hatte das Lehrschreiben bereits vor fünf Jahren, nachdem Franziskus am 24. Mai 2015 seine Unterschrift darunter setzte, als "prophetischen Text" bezeichnet. In der aktuellen Corona-Krise sei er "aktueller denn je".

Der Steyler Missionar nannte zwei weitere Punkte, die "Laudato si" auszeichnen und die

Rezeption der Enzyklika positiv beeinflusst hätten: "Der Veröffentlichung ging ein intensiver Dialog mit der Wissenschaft voraus, 'Laudato si' war auf dem jüngsten Stand der Klimaforschung, das hat beeindruckt." Aber auch, dass Papst Franziskus die Beobachtungen und Sorgen der Ortskirchen und lokalen Bischofskonferenzen aufgriff, sei positiv vermerkt worden.

### Rückenwind für Klimaschutzbewegung

Der Erscheinungstermin sei perfekt gewählt gewesen: genau ein halbes Jahr vor der Weltklimakonferenz in Paris im Dezember 2015. "Durch 'Laudato si' hat die Klimabewegung die ausdrückliche Unterstützung der katholischen Kirche bekommen", erinnerte P. Helm an willkommenen Rückenwind durch eine weltweite Institution. Am Beschluss der Weltklimakonferenz, die Erderwärmung auf unter zwei Grad Celsius und möglichst unter 1,5 Grad Celsius zu beschränken, habe das Lehrschreiben des Papstes bestimmt einen Anteil gehabt, so der Ordensmann. Auch die "Fridays For Future"-Bewegung habe wesentliche Impulse bekommen.

Am Sonntag beteiligte sich das Missionshaus St. Gabriel am "Gemeinsamem Gebet für die Erde und die Menschheit", das den Beginn des vom Vatikan ausgerufenen "Laudato-si-Jahres" markiert und in dem zahlreiche Initiativen geplant sind. Es sei wichtig, die Themen Nachhaltigkeit und Klimaschutz weiterhin im Bewusstsein zu halten, denn sie drohten in der Coronakrise hinten angereiht zu werden, betonte P. Helm. "Die Wirtschaft muss wieder angekurbelt werden, aber es liegt in der Verantwortung der Politik, mit Förderungen klug zu steuern und klimafreundlicher Ökonomie den Vorzug zu geben."

## Orden: Positive Zwischenbilanz der Aktion "#ordentlich lernen"

**An Ordensschulen wurden Laptops gesammelt und an bedürftige Kinder weitergegeben, damit diese in Zeiten von Homeschooling dem digitalen Unterricht folgen konnten - Projekt soll weitergehen - Leiter des Orden-Bildungsbereichs Paulovics: "Das digitale Lernen wird in den kommenden Jahren weiter in den Mittelpunkt rücken"**

Wien (KAP) Die heimischen Ordensgemeinschaften haben Mitte April eine Hilfsaktion gestartet, um armutsbetroffene Schülerinnen und Schüler in Zeiten von Homeschooling gratis mit Laptops zu unterstützen. Unter dem Motto "#ordentlich lernen" wurden an Ordensschulen gebrauchte Laptops gesammelt, um diese danach neu aufzusetzen und an jene Schüler weiterzugeben, die dringend Bedarf hatten. Nun haben die Verantwortlichen eine positive Zwischenbilanz der Aktion gezogen, wie einer Aussendung der heimischen Ordensgemeinschaften zu entnehmen ist. Das Projekt soll daher künftig fortgesetzt werden, wie es heißt.

"Die Problematik fehlender Geräte ist eine grundsätzliche, sie hat sich nur durch Corona manifestiert. Das digitale Lernen wird in den kommenden Jahren weiter in den Mittelpunkt rücken", so Clemens Paulovics, Leiter des Bereichs Bildung der Ordensgemeinschaften Österreich. "Es sei den Ordensschulen ein großes Anliegen, "dass alle Schülerinnen und Schüler unter den gleichen Voraussetzungen lernen können und niemand benachteiligt ist". Zu "#ordentlich lernen" erläuterte Paulovics: "Eine wesentliche Frage war natürlich, wie die Menschen von dem Projekt erfahren und wo sie Geräte spenden können. Hier waren unsere Schulstandorte zentral, denn über sie konnten wir über 50.000 Schülerinnen und Schüler und deren Eltern erreichen."

Kooperationspartner bei der Organisation der Initiative war die Katholische Jungschar. Drei Computerfirmen in Graz, Wien und Traun machten die Geräteaufbereitung möglich. Außergewöhnlich erfolgreich war ein Tag, an dem gleich 35 Laptops als Spenden eingingen. Diese kamen zum großen Teil nicht von privaten, sondern von Großspendern wie der Generali-Versicherung und den Ordensspitalern der Vinzenzgruppe.

In einem auf der Website der Ordensgemeinschaften ([www.ordensgemeinschaften.at](http://www.ordensgemeinschaften.at)) veröffentlichten Video gibt es ausführliche Informationen zum Projekt. Andreas Proy, Direktor der Ordensschule NMS St. Marien in Wien, resümiert etwa über die Aktion: "Die Dankbarkeit der Eltern zu spüren, das Lächeln der Kinder und das Strahlen in ihren Augen zu sehen, dass sie jetzt einen Laptop zur Verfügung haben." Auch einige Kinder, die mit Laptops ausgestattet wurden, kommen zu Wort.

Ein positiver Nebeneffekt: Durch die Wiederaufbereitung und Wiederverwendung wurden pro Laptop rund 150 Kilogramm Kohlendioxid und mehr als 500 Liter Wasser eingespart.

Die Initiative "#ordentlich lernen" ist auch eine Kooperation mit der Plattform "#weiterlernen" des Bildungsministeriums. Lob für "#ordentlich lernen" kam u.a. auch von Bildungsminister Heinz Faßmann. (Infos: [www.ordensgemeinschaften.at](http://www.ordensgemeinschaften.at))

## 200.000 Teilnehmer bei Gebets-Event "Gemeinsam vor Pfingsten"

**Internationaler ökumenischer Gebetsabends verband Christen unterschiedlichster Konfessionen an rund 300 Orten in Österreich, Deutschland und der Schweiz - Weihbischof Turnovszky: "Abend voller Freude und voller Hoffnung"**

Wien/Bonn (KAP) Bis zu 200.000 Menschen haben nach Veranstalterangaben an der als Hoffnungszeichen in der Corona-Krise gedachten internationalen Gebetsinitiative "Gemeinsam vor Pfingsten" teilgenommen. Die Beteiligten aus Österreich, Deutschland und der Schweiz hätten

am Donnerstagabend, 28. Mai, "um Gottes guten Geist, Mut statt Angst sowie Verständigung statt Verwirrung gebetet", teilte das Augsburger Gebetshaus unter der Leitung des katholischen Theologen Johannes Hartl am Freitag mit. In rund 300 Kirchen und Gemeinden wurde an

diesem Abend zeitgleich von 19 bis 20.30 Uhr im Rahmen der Veranstaltung bei ökumenischen Gottesdiensten gebetet.

Aus 30 Kirchen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz wurde dabei via Livestream, Radio und TV übertragen, darunter u.a. aus der Wiener Votivkirche, der Innsbrucker Spitalskirche mit Bischof Hermann Glettler, dem Bamberger Dom, der Dresdner Frauenkirche und dem Zürcher Grossmünster. Moderiert wurde der Online-Event vom niederösterreichischen Stift Heiligenkreuz aus. Als Moderator fungierte u.a. Hausherr P. Johannes Chavanne.

In der Votivkirche standen dem Gebet u.a. der Wiener Weihbischof Stephan Turnovszky und der griechisch-orthodoxe Erzpriester Athanasius Buk vor. Für die musikalische Gestaltung sorgten der Chor der griechisch-orthodoxen Kirche in Wien und die "Hope"-Band. Die Votivkirche war mit 150 Teilnehmern bis auf den letzten - gemäß den Corona-Beschränkungen - erlaubten Platz besetzt. Weitere Mitwirkende waren die evangelische Pfarrerin von Schwechat, Alexandra Battenberg, der freikirchliche Pastor Gerhard Kisslinger vom Vienna Christian Center und der anglikanische Priester und Leiter des Zacharias-Institutes, Christian Hofreiter.

Weihbischof Turnovszky sprach im Anschluss in einer Aussendung der örtlichen Veranstalter von einem "Abend voller Freude und voller Hoffnung". Zwar seien Bankreihen noch gesperrt, man feiere mit Maske und Abstand, "aber trotzdem war so ein Geist der Freude und der Zuversicht, dass Gott uns mitten in den Schwierigkeiten einen Weg führt, auch in Neuland hinein". Ausdrücklich hob Turnovszky auch die ökumenische Verbundenheit hervor: "Wir müssen physisch distanziert sein und möchten uns aber vom Herzen her nahe sein. Und das war heute in der Ökumene greifbar."

### **"Hoffnung statt Angst"**

Pfingsten sei "das Ereignis, bei dem der Funke von Gottes übernatürlicher Kraft auf uns Menschen übergegangen ist", hieß es von Seiten der Verantwortlichen von "Gemeinsam vor Pfingsten". Erstens hätten die verängstigten Jünger durch den Heiligen Geist Mut bekommen und die Frohe Botschaft verkündet. "Zweitens: Die Jünger waren aus verschiedenen Nationen zusammengelassen und verstanden sich nicht. Durch den Heiligen Geist konnten sie wie durch ein Wunder miteinander sprechen." Dieses

Wunder bräuchten auch heutige Gesellschaften. Die Aktion setze auf "Trost statt Entmutigung, Hoffnung statt Angst, Begegnung statt Zersplitterung, Klarheit statt Verwirrung, Einheit statt Misstrauen, Wahrheit statt Verschwörungstheorien, Glauben statt Unglauben".

Zum Trägerkreis von "Gemeinsam vor Pfingsten" zählen etwa der Innsbrucker Bischof Glettler, der Abt des Benediktinerklosters Einsiedeln in der Schweiz, Urban Federer, der katholische Fuldaer Bischof Michael Gerber, die evangelische Regionalbischöfin von Bayreuth, Dorothea Greiner und der rumänisch-orthodoxe Metropolit für Deutschland und Österreich, Serafim (Joanta). Auf der Liste unterstützender Bischöfe scheinen u.a. auch Kardinal Christoph Schönborn und Jugendbischof Stephan Turnovszky auf. Der vatikanische "Ökumene-Minister" Kurienkardinal Kurt Kardinal Koch fungiert als Schirmherr.

Die Aufzeichnung des Livestreams des internationalen ökumenischen Gebetsabends findet sich auf der Website der Initiative: <https://gemeinsamvorpffingsten.org/>

### **"Österreich betet gemeinsam"**

Beteiligt an dem Gebetsabend war auch die Online-Plattform "Österreich betet gemeinsam". Diese hatte bereits vor einer Woche zu Christi Himmelfahrt mit einer Gebetsvigil über das Internet 10.000 Christen zum Gebet versammelt. Bei dieser Gelegenheit hatten nicht nur kirchliche Persönlichkeiten sondern auch Politiker mehrerer Parteien die Notwendigkeit des Gebetes zur Überwindung einer Krise hervorgehoben. Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka und Kardinal Christoph Schönborn haben die überkonfessionelle Initiative von Beginn an unterstützt.

Die von der Online-Plattform initiierte Gebetsaktion "24/9", an welcher täglich 24 Stunden durchgängig gebetet wird, endet am 30. Mai. Bei dieser können Christen eine oder mehrere Stunden der 24/9-Gebetskette übernehmen. Der Abschluss der Gebetsinitiative findet dann am Pfingstsonntag statt, wenn Kirchen und Gemeinden einen Videozuschnitt von "Österreich betet gemeinsam" veröffentlichen. In diesem berichten Christen von ihren Erfahrungen während der Gebetsinitiative.

(Infos:

[www.oesterreichbetetgemeinsam.at](http://www.oesterreichbetetgemeinsam.at))

## Theologe: Glaubenslehre über Homosexualität "revidierbar"

**Linzer Liturgiewissenschaftler Volgger in katholisch.de-Interview: Hinweis auf mögliche Kirchenspaltung ist "Totschlagargument", um sachliche Auseinandersetzung zu verhindern - "Homosexuelle haben das gleiche Recht auf verantwortete Partnerschaft wie Heterosexuelle"**

Berlin (KAP) Laut katholischer Glaubenslehre sind homosexuelle Partnerschaften "in sich nicht in Ordnung" und "in keinem Fall zu billigen" - doch "auch wenn der Katechismus da noch sehr apodiktisch formuliert, heißt das nicht, dass das nicht revidierbar ist". Diese aus seiner Sicht wünschenswerte Weiterentwicklung der kirchlichen Sexualmoral stellte der Linzer Liturgiewissenschaftler Ewald Volgger in einem Interview des deutschen Portals katholisch.de in Aussicht. Weltkirchlich schein eine Mehrheit dafür wohl noch in weiter Ferne, räumte der Theologe ein. "Gleichzeitig gilt es aber auch wahrzunehmen, dass es bei aller Ablehnung doch eine beachtliche Anzahl von Bischöfen gibt, die Betroffenen und engagierten Seelsorgern sagen: Wir müssen in dieser Richtung redlich vorankommen."

Volgger war gemeinsam mit seinem Linzer Kollegen Florian Wegscheider Autor einer neuen Publikation im Auftrag der liturgischen Kommission Österreichs über die Benediktion (=kirchenamtliche Segnung, Anm.) von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften. Die Reaktionen aus aller Welt auf diesen Text hätten nicht nur Ablehnung gezeigt, "sondern auch eine positive Aufnahme der Initiative mit dem Hinweis, dass wir über dieses Thema sprechen und da vorankommen müssen - im Sinne einer grundlegenden Veränderung der Kirchenlehre", berichtete Volgger in dem Interview.

Der Papst habe mit "Amoris laetitia" Impulse in diese Richtung gesetzt, der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Georg Bätzing, habe sich offen zu dieser Frage geäußert. Auch gebe es neue Erkenntnisse in Bibelwissenschaft, Moraltheologie und Ethik. "Ich sehe aber natürlich auch, dass wir durch die Ungleichzeitigkeit in verschiedenen Ländern, innerhalb der Kirche und im ökumenischen aber auch interreligiösen Bereich noch einen weiten Weg vor uns haben", räumte Volgger ein. "Ein Weg bedeutet aber, dass wir ihn beschreiben wollen und dass ein Ziel vor Augen steht."

Den Hinweis darauf, dass Kritiker eine Spaltung befürchten, wenn die Kirche mehr auf Homosexuelle zugeht, konterte der Theologe damit, dass schon in vielen Fragestellungen eine Kirchenspaltung angekündigt wurde. "Wer mit solchen Totschlagargumenten Diskussionen verhindern will, will auch eine sachliche Auseinandersetzung verhindern."

### **Viele Homosexuelle bereits eingebunden**

Volgger zeigte sich zudem, überzeugt, dass die Kirche in der Praxis bereits die Einbindung von Homosexuellen umsetzt. "Viele gleichgeschlechtlich orientierte Menschen tun in unterschiedlichen Zusammenhängen der Kirche ihre Arbeit, von der Pfarrgemeinde bis in die höchsten Ebenen der kirchlichen Hierarchie." Würde die Kirche das offen benennen und die Prägung dieser Menschen anerkennen, würde sie auch den Weg zu einem Leben in gleichgeschlechtlicher Partnerschaft öffnen. "Homosexuelle haben das gleiche Recht auf verantwortete Partnerschaft wie Heterosexuelle", sagte Volgger wörtlich. Zum Ausdruck käme dies durch eine "Benediktion von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften".

Für den Liturgiewissenschaftler und Angehörigen des Deutschen Ordens ist die "entscheidende Frage: Können zwei gleichgeschlechtlich liebende Menschen ihre Taufberufung für ein gemeinsames Leben verfolgen und von der Kirche den Segen dazu erhalten?" Seine Antwort: Durch eine offizielle Segensfeier der Kirche ergäbe sich eine Verbindlichkeit für diese Partnerschaft. Durch die Bezeichnung als Benediktion würde die Kirche eine Wertschätzung für diese Verbindung zeigen, "die zeichenhaft die Liebe Gottes zum Menschen ausdrückt". Damit würde auch Enttäuschung und Leid vermieden und Diskriminierung zurückgenommen.

Warum dann nicht gleich für das Ehesakrament für Homosexuelle plädieren? Volgger dazu: "Die Frage liegt natürlich nahe." Im Sinne eines schrittweisen Vorankommens sei jedoch "eine gewisse Zurückhaltung angebracht". We-

sentlich sei die Anerkennung der gemeinsamen Lebensweise von "zwei gleichgeschlechtlichen Partnern, die Gott zusammenführt". (Link:

<https://www.katholisch.de/artikel/25706-volgger-nicht-nur-segen-fuer-homosexuelle-paare-sondern-erkennung>)

## Katholische Sozialakademie wirbt für "Soziallehre-Kompass"

### Arbeitshilfe bietet schnellen Zugang zu Inhalten, Hintergründen, Belegstellen der Soziallehre-Prinzipien

Wien (KAP) Mit dem "Soziallehre-Kompass" hat die Katholische Sozialakademie Österreich (ksoe) eine Arbeitshilfe erstellt, die einen schnellen Zugang zu Inhalten, Hintergründen, Belegstellen der Soziallehre-Prinzipien und vertiefenden Texte zu den Prinzipien der Katholischen Soziallehre bietet. "Wenn wir die Soziallehre der Kirche mit einem Kompass vergleichen, der die Richtung weist, wie gutes Zusammenleben von Menschen in einer Gruppe, in einer Gesellschaft, in der gesamten Menschheitsfamilie gelingen kann, ist sie so wichtig wie selten zuvor", heißt es in einer aktuellen Aussendung.

Die ksoe nützt ihre Position als Institution für Bildung und Beratung auch, um die aktuelle Situation sozialetisch zu reflektieren. "Wir gehen dabei neben den bewährten auch neue Wege, wie zum Beispiel über unseren blog ([blog.ksoe.at](http://blog.ksoe.at)) oder auf Social Media-

Plattformen." Der Kompass sei eine Orientierungs- und Argumentationshilfe mit christlich fundierten, gesellschaftspolitisch aussagekräftigen Positionen. Die Arbeitshilfe wendete sich an Schulen, Studierende, kirchliche Stabsstellen und auch an Politiker mit christlich-sozialer Verankerung.

Der Grundstein für die Arbeitshilfe wurde bereits letztes Jahr in Zusammenarbeit mit den Ordensgemeinschaften Österreichs gelegt. Gemeinsam haben die beiden Institutionen sieben Videos zu den Prinzipien der Katholischen Soziallehre auf YouTube und Facebook veröffentlicht. So konnten Tausende Menschen damit erreicht werden, über 100.000 Mal wurden die sieben Kurzfilme bisher gesehen. Über [www.ksoe.at/soziallehre](http://www.ksoe.at/soziallehre) sind die Soziallehre-Videos und die Transkripte dieser Videos einsehbar.

## Mit "Laudato si" zur Themenführerschaft bei Sorge um Schöpfung

### Rektor der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Pölten, Spindelböck: Vor fünf Jahren erschienene Enzyklika "weiterhin aktuell und richtungsweisend" - Missionstheologe Helm: Corona-Krise unterstreicht Notwendigkeit einer ökonomischen Neuausrichtung

St.Pölten/Klagenfurt (KAP) Mit der Sozial- und Umweltenzyklika "Laudato si" hat die Kirche "in gewisser Weise die Themenführerschaft in diesem wichtigen Bereich übernommen". Das hat der Rektor der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Pölten, Josef Spindelböck, zu dem am 18. Juni 2015 erstveröffentlichten Lehrschreiben des Papstes erklärt. Die von Franziskus formulierte "Sorge für das gemeinsame Haus" - also für die Natur als Schöpfung Gottes, in der sich Menschen und andere Lebewesen entfalten - sei eine auch nach fünf Jahren "weiterhin aktuelle und richtungsweisende" Positionierung, die dem "ureigensten Selbstverständnis" der Kirche und in voller Übereinstimmung mit ihrer von Christus verliehenen Sendung erfolgte, wie der Moraltheologe und Ethiker in

einer Stellungnahme gegenüber Kathpress festhielt.

Christen seien angehalten, schöpfungsgerecht zu handeln sowie "in möglichst umfassender und zugleich konkreter Weise auch nötige Reformen einzufordern und einzuleiten". Eine "ökologische Umkehr" sei gefordert angesichts der Tatsache, dass der Mensch in vielem ein gestörtes Verhältnis zur Schöpfung habe, wie der Theologe betonte.

Ein Missverständnis wäre es, eine ökologische Umkehr als Gegenbegriff zu einer Umkehr zu Gott zu verstehen: "Träfe dies zu, dann würde sich der Mensch der Natur an der Stelle Gottes zuwenden", was einer "Vergötzung" gleichkäme. Auch der Auftrag Gottes an den Menschen, sich die Erde "untertan" zu machen

(vgl. Gen 1,28), darf nach den Worten Spindelböcks nicht im Sinne eines despotischen und willkürlichen Herrschens verstanden werden. Es gehe vielmehr um ein "Bebauen und Behüten" des guten Gartens (vgl. Gen 2,15), den Gott den Menschen im Paradies anvertraut habe. Zur Verantwortung für die Schöpfung als christlichem Grundauftrag gehöre auch, sich für das Leben des Menschen von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod und zugleich für das Wohlergehen und den Erhalt der nichtmenschlichen Geschöpfe einzusetzen.

### **Virus "jettet mit Menschen und Waren mit"**

Einen Zusammenhang von "Laudato si" mit der aktuellen Corona-Krise stellte der Missionstheologe und Vizeprovinzial der Steyler Missionare, P. Franz Helm, im Interview des Kärntner "Sonntag" (5. Juni) her. Es mehrten sich die Stimmen, die sagen: Dadurch, dass man den Lebensraum von bestimmten Tieren nicht achtet und Grenzen überschreitet, könnten sich diese Krankhei-

ten ausbreiten, wies Helm hin. Dadurch, dass mobil gewordene Menschen und Waren um den ganzen Globus jetten, "jettet auch so ein Virus mit". Soziale Verhaltenweisen hätten offenkundige ökologische Auswirkungen, sagte der Ordensmann.

Es gelte die Lebensräume von Tieren und Pflanzen, die sie zum Überleben benötigen, zu respektieren. "Da geschieht ja derzeit Ungeheuerliches", so P. Helm: "Im Raubbau an der Natur dringt der Mensch tief in Urwälder hinein und zerstört Bereiche, in denen Leben in einer Artenvielfalt noch möglich war." Covid-19 könne auch interpretiert werden als etwas, das geschehen ist, weil diese Grenzen nicht respektiert wurden. Es solle nicht alles Wirtschaften schlecht gemacht werden, "aber wir müssen hinfinden zu einer Ökonomie, die das Gemeinwohl im Blick hat und auch einen sozialen Ausgleich bewirkt", appellierte der Steyler Missionar.

## **Altkanzler Schüssel zeigt sich in Buch gläubig und kirchenkritisch**

### **Zum 75. Geburtstag aufgelegtes Buch "Was. Mut. Macht." mit Gedanken und Anekdoten des christdemokratischen Politikers zu Politik Zeitgeschichte, Kultur sowie Religion und Kirche**

Wien (KAP) Wolfgang Schüssel, ÖVP-Bundeskanzler der Jahre 2000 bis 2007, zeigt sich in seinem neuen Buch "Was. Mut. Macht." sowohl gläubig als auch kirchenkritisch. Eine der ersten Erinnerungen in dieser zu seinem 75. Geburtstag vorgelegten Sammlung von "Bemerkungen und Bemerkenswertem" handelt davon, dass Schüssel als Scheidungskind 1956 nicht so ohne weiteres in das katholische Wiener Schottinggymnasium aufgenommen werden konnte. Erst als der damalige Seckauer Abt Benedikt Reetz - auf Betreiben von Schüssels Tante Therese, einer Oblatin - zu seinem Fürsprecher wurde, klappte es mit der Laufbahn an einer renommierten katholischen Privatschule.

Der Altkanzler zeigt in seinem Buch geprägt von seiner christlichen Erziehung, aber auch durchaus kritisch gegenüber dem "Bodenpersonal" Gottes. Er berichtet von einer Kuriosität, die ihn und seine Frau Gigi ihr Eheversprechen nach vier Jahren wiederholen ließ. Der das Paar 1970 trauende Ordenspriester hatte damals nämlich vergessen, die Erlaubnis des zuständigen Orts Pfarrers einzuholen, wodurch die Trauung im Anfechtungsfall kirchenrechtlich ungül-

tig gewesen wäre. Somit kam es 1974 - nach vier Jahren unwissentlicher "wilder Ehe", wie Schüssel anmerkte - zum neuerlichen wechselseitigen Ja.

"O heiliger Unsinn des Kirchenrechts!", kommentiert dies Schüssel nun. Anlässe für Befremdung gebe es einige, "vom Zölibat bis zur Verweigerung der Priesterweihe für Frauen, ökumenische Barrieren oder gewisse Dogmen, die heute nur mehr unter gewaltigen intellektuellen Verrenkungen verständlich zu machen sind". Dass solle natürlich die historische und aktuelle Bedeutung der christlichen Religion in keiner Weise schmälern, fügt der Autor hinzu.

Zugleich sei das Christentum "eine echte Provokation", so der Titel eines weiteren Kapitels. Als Beispiele nennt Schüssel Jesu Vertreibung der Händler mit Peitschenhieben aus dem Tempel, dass er die Apostel "rücksichtslos aus ihren Familien reißt" und selbst seine Mutter mit dem Satz "Was habe ich mit dir zu schaffen" kränkt; auch Aufforderungen Jesu wie, man müsse sein Leben verlieren, um es zu retten, oder solle sich wie nichtarbeitende Vögel nicht

um den morgigen Tag kümmern seien "wirklich schwer verdaubare Provokationen".

### **Kunst als Brücke zur Transzendenz**

Bezugnahmen auf Religion und ihr zuzuordnende Persönlichkeiten finden sich in dem am 5. Juni - zwei Tage vor dem 75er des Autors - veröffentlichten, in leicht lesbare Abschnitte gegliederten Buch zuhauf, auch wenn naturgemäß Politik und Zeitgeschichte dominieren. Eine Brücke zur Transzendenz bildet für Schüssel offenbar die Kultur. Im obersteirischen Benediktinerstift Seckau nahm er Jahrzehnte lang an sommerlichen Einkehrtagen teil. Schon als Schüler der "Schotten" hatte Schüssel dem Maler Herbert Boeckl dort beim Schaffen dessen viel bewunderten Apokalypse-Fresken zugesehen. Schüssel zitiert den "weitsichtigen" Künstlerpriester Msgr. Otto Mauer, der Kunst als "Manifestation Gottes" sah, und auch den Schriftsteller Martin Walser,

der zwar nicht an Gott glaubt, aber ihn vermisst, wie er sagte.

In Schüssels Büroräumen hing eine Bilderreihe, in der Max Weiler die 29 Wörter eines Meister-Eckhart-Zitates in abstrakte Malerei übersetzte. Der frühere Kanzler erweist sich als Bewunderer von Blaise Pascal und dessen Wette zugunsten des Glaubens an Gott. Ausdrücklich würdigt er die Europa-integrative Kraft von Papst Johannes Paul II. Der Leser erfährt auch, dass die Lieblingsstelle des Ex-Kanzlers im Alten Testament Kohelet 3,1-8 ist, wo es heißt: "Alles hat seine Stunde". Ob Schüssel ein weiteres prominent platziertes Zitat von Ignatius von Loyola auch auf sich bezieht, kann nur vermutet werden: "Nur wenige Menschen ahnen, wie Gott Großes aus ihnen machen könnte, wenn sie sich ihm nur zur Verfügung stellen würden."

Wolfgang Schüssels Buch "Was. Mut. Macht." erschien im Ecowin-Verlag, umfasst 420 Seiten und kostet 26 Euro.

## **Eisenstadt: Klarstellung zur Versetzung von Dompfarrer P. Bernhard**

### **Ordensleitung der Kalasantiner und Diözese Eisenstadt weisen "Falschinformationen" zur Neubesetzung der Eisenstädter Dompfarre zurück**

Eisenstadt (KAP) Der Orden der Kalasantiner und die Diözese Eisenstadt haben in einer Erklärung zu den Turbulenzen rund um die personelle Neubesetzung der Eisenstädter Dompfarre Stellung genommen. In der Aussendung ist von "unklaren" und "teils falschen öffentlichen Darstellungen" rund um die Versetzung von Dompfarrer P. Erich Bernhard die Rede. Deshalb wolle man die Umstände der Versetzung klarzustellen und "falschen Gerüchten entschieden entgegenzutreten", wie es heißt.

Seit dem Jahr 2014 liegt die Seelsorge an der Stadt- und Dompfarre Eisenstadt in den Händen des Kalasantinerordens und eines von ihm gebildeten Seelsorgeteams. Mit den Jahren habe sich leider die Zusammenarbeit des Dompfarrers mit dem Seelsorgeteam am Dom, aber auch mit verschiedenen Dienststellen der Diözese "zunehmend als konfliktreich erwiesen", so Diözese und Ordensleitung. Daher sei vom Orden bereits vor einem Jahr entschieden worden, dass zur weiteren Erfüllung der übernommenen Aufgaben an der Dompfarre ein Wechsel in der Pfarrleitung sinnvoll und nötig sei, was zudem einen "im Ordensleben nicht ungewöhnlichen Vorgang" darstelle.

Die Personalkommission der Diözese Eisenstadt habe dieser Entscheidung des Ordens in Kenntnis der bestehenden Probleme zugestimmt. Dompfarrer P. Erich sei über diesen Entscheidungsprozess laufend informiert worden, bereits im Juni 2019 habe ihm sein Ordensoberer aufgetragen, dass er die Pfarrgemeinde über diese kommende, mit Frühjahr/Sommer 2020 geplante personelle Veränderung informieren möge.

Der Dompfarrer habe aber - "wie sich nun leider zeigte" - diese Information unterlassen und in einer kürzlich versandten Pfarrnachricht seine Versetzung als überraschende, für Verärgerung sorgende Neuigkeit dargestellt. Wörtlich heißt es dazu in der Aussendung von Diözese und Orden: "Insbesondere die von P. Erich getroffene und medial aufgegriffene Darstellung, dass seine Versetzung auf einen einseitigen Wunsch von Diözesanbischof Ägidius J. Zsifkovics zurückzuführen sei, entbehrt jeglicher Grundlage und muss zurückgewiesen werden. Durch Falschinformationen wie diese ist in der Dompfarre und darüber hinaus große Verwirrung entstanden. In diesem Zusammenhang empfinden wir es als eine untragbare Vorge-



hensweise, dass der Dom als Gotteshaus und insbesondere die heilige Messe zur Darstellung und medialen Verbreitung persönlicher Sichtweisen im Zusammenhang mit der Versetzung P. Erichs genutzt wurde."

Aufgrund dieser Situation hätten Generalsuperior P. Pilar vom Kalasantinerorden, Diö-

zesanbischof Zsifkovic und die involvierten diözesanen Stellen nun entschieden, dass die Übergabe des Amtes des Dompfarrers an P. Achim Bayer "ehebaldigst" erfolgen wird. Der konkrete Termin werde sich aus der Entscheidung der Ordensleitung der Kalasantiner ergeben.

## Eisenstadt: Statt Jubiläumsfest zumindest Freude über Neubeginn

**Ursprünglich für Pfingstmontag geplantes Fest zum 60-Jahr-Jubiläum der Diözese Eisenstadt auf 2021 verschoben - Diözesansprecher Orieschnig hofft auf geistvollen Neustart nach Corona und umso freudigeres Fest 2021**

Eisenstadt (KAP) Eigentlich hätte am Pfingstmontag, 1. Juni, mit einem großen Fest in Eisenstadt das 60-Jahr-Jubiläum der Diözese Eisenstadt begangen werden sollen. Wegen Corona wurde das Fest aber bereits vor Längerem auf den 24. Mai 2021, ebenfalls Pfingstmontag, verlegt. Allerdings können die Katholiken des Burgenlands das diesjährige Pfingsten, wenn eben nicht als Jubelfest, so doch als Fest des Neubeginns erleben, so der Eisenstädter Diözesansprecher Dominik Orieschnig im Gespräch mit der Kirchenzeitung "martinus".

Orieschnig erinnerte an die vielfache Bedeutung von Pfingsten, das seinen Ursprung im jüdischen Wochenfest (Schawuot) hat und sowohl Erntedank wie Dank für den Bund zum Inhalt hatte. Mit der Geistsendung, von der die Apostelgeschichte berichtet, werde der jüdische Festinhalt der Bundeserneuerung endzeitlich erfüllt. Als Christen "können wir Dank bekunden, dass Gott uns für den Neustart nach dem Lockdown seinen Geist gesandt hat", so Orieschnig.

Er hoffe auf eine nüchterne Reflexion des Vergangenen sowie ein "konstruktives Miteinander, das auf eine gute Zukunft für alle Menschen ausgerichtet ist", so der Diözesansprecher mit Verweis auf das aktuelle Hirtenwort der Österreichischen Bischöfe. Wenn dieser Weg jetzt durchgehalten wird, könne das nachgeholte Diözesanjubiläum zu Pfingsten 2021 sogar ein noch nachhaltigeres Freudenfest werden als das ursprünglich geplante.

### **Pfingstlicher Neustart nach dem Weltkrieg**

Der Diözesansprecher erinnerte im Kirchenzeitungsinterview aber auch an das Kriegsende vor

75 Jahren. Neben unzähligen menschlichen Tragödien habe der Krieg auch für die Kirche im Burgenland gewaltige materielle Schäden mit sich gebracht. Eine Auflistung der Kriegsschäden von Juni 1945 weise für mehr als 100 kirchliche Gebäude die Kompletzerstörung bzw. Schäden an Bau und Inneneinrichtung auf.

Der Wiederaufbau sei dann in sehr kurzer Zeit erfolgt, kirchlicherseits sei es "zu einem pfingstlichen Neustart gekommen, in der man sich als 'freie Kirche ohne Bindung an eine Partei' definieren wollte und auf die Gründung einer Diözese hinarbeitete". So stehe etwa im Juni 1945 das erste Hirtenschreiben Kardinal Theodor Innitzers, der ja auch burgenländischer Administrator war und der das Schreiben an die Priester im Burgenland adressierte, "faktisch in der Linie hin zur Diözesangründung von 1960", erläuterte Orieschnig. Das Burgenland habe auch schon 1945 eine eigene Kirchenzeitung - der Titel war "St. Martins-Bote" - erhalten.

Eine andere "pfingstliche Initiative", die allerdings schon 350 Jahre zurückliegt und auch eine große Tragik enthält, sei die Gründung der jüdischen Gemeinden im Burgenland auf Initiative von Fürst Paul I. Esterhazy im Jahre 1670 gewesen: "Dieser Jesuitenschüler hat damals etwas Gutes getan, nämlich Vertriebenen geholfen. Ihm verdankt das Burgenland im Übrigen viel - zahlreiche Kirchen gehen auf ihn zurück. Nicht zuletzt ist die Basilika Frauenkirchen eine Stiftung von Paul Esterhazy. Er war mächtig, und er konnte unabhängig vom damals antijüdischen Kaiserhaus agieren."

Für die Identität des heutigen Burgenlands als Land der Begegnung, der Multikulturalität und der Europabegeisterung seien die seit

der EU-Mitgliedschaft Österreichs - also seit 25 Jahren - entstandenen Erinnerungsinitiativen für die jüdische Bevölkerung und für die Roma

wichtig, wie Orieschnig sagte: "Sie sind eigentlich alle erst seit dem EU-Beitritt Österreichs - also vor 25 Jahren - entstanden."

## **Zeichen gegen Populismus an österreichisch-tschechischer Grenze**

**Provinzvikar der Redemptoristen, P. Martin Leitgöb, lud zu besonderem Gottesdienst am "Grenztisch" im niederösterreichischen Mitterretzbach-Hnanice - P. Leitgöb: Weder Populismus noch Nationalismus oder ein Virus darf dazu führen, dass die Nationen wieder getrennt werden**

Wien (KAP) Ein ungewöhnliches Zeichen der Einheit hat am Pfingstmontag der Provinzvikar der Redemptoristen und Seelsorger der deutschsprachigen katholischen Pfarrei Prag, P. Martin Leitgöb, gesetzt: Er feierte unmittelbar an der österreichisch-tschechischen Grenze einen Gottesdienst - und zwar auf dem "Grenztisch" in Mitterretzbach-Hnanice. Der "Grenztisch" ist ein Kunstprojekt des österreichischen Künstlers Peter Klug, der die Gemeinden Retzbach auf österreichischer und Nanice auf tschechischer Seite verbindet. Die Grenze verläuft unmittelbar durch den Tisch hindurch.

Der Gottesdienst, der - wie P. Leitgöb im Gespräch mit Kathpress betonte - "selbstverständlich unter Einhaltung der Corona-Bestimmungen stattfand", stand unter dem Motto "Grenzenlos trotz Grenzen". Der Einladung waren laut Leitgöb rund 50 Gläubige u.a. aus Wien, aber auch aus der Region beiderseits der Grenze gefolgt, darunter auch der frühere österreichische Botschafter in Prag, Ferdinand Trautmandorff.

In seiner Predigt erinnerte Leitgöb an die bewegte Geschichte der Grenze und das Ringen der Menschen um Frieden und Einheit. In den vergangenen Jahrzehnten seit dem Fall des Eisernen Vorhangs seien grenzüberschreitende

Nachbarschaft und Freundschaften gewachsen - dafür stehe u.a. der "Grenztisch". "Und deshalb erlauben wir niemandem, dass unsere Nationen wiederum getrennt werden. Wir erlauben das weder dem Populismus noch dem Nationalismus, weder einem Virus noch der Angst vor ihm. Wir erlauben das auch nicht der Sünde und dem Hochmut. Unsere Nachbarschaft ist stärker als das alles."

Zudem erinnerte Leitgöb in diesem Zusammenhang an den Wiener Diözesanpatron, den heiligen Klemens Maria Hofbauer (1751-1820), der aus der Grenzregion stammte und dessen 200. Todestages heuer gedacht wird. Hofbauer, der ebenfalls dem Redemptoristenorden angehörte, könne als Beispiel dafür dienen, wie gerade der Glaube dazu beitragen könne, Grenzen überschreiten bzw. mit Grenzen so zu leben, dass sie nicht trennen, sondern verbinden, betonte Leitgöb. Insofern sei Hofbauer ein "grenzüberschreitender Heiliger".

Der Grenzübergang Mitterretzbach-Hnanice ist nach Lockerung der Corona-Schutzmaßnahmen zwar bereits wieder geöffnet, nach Tschechien Einreisende müssen jedoch den Grund für ihre Einreise offenlegen und einen aktuellen, maximal vier Tage alten negativen Coronatest vorweisen können.

## **Franziskanerkloster in Salzburger Altstadt wird generalsaniert**

**Umfangreiche Bauarbeiten auf zwei Jahre ausgelegt - Kosten von elf Millionen Euro veranschlagt - Standort Salzburg als Zentrum der Franziskanerprovinz Austria soll verstärkte Bedeutung erhalten**

Salzburg (KAP) Das rund 1.000 Jahre alte denkmalgeschützte Kloster der Franziskaner in der Salzburger Altstadt wird in den kommenden zwei Jahren generalsaniert. Die Revitalisierung des Klosters eröffne neue Möglichkeiten und Räume der Begegnung im geistlichen, karitati-

ven und kulturellen Bereich, wie es auf der Website der Franziskaner heißt. Zudem soll der Standort Salzburg als Zentrum der Franziskanerprovinz Austria eine verstärkte Bedeutung erhalten.

Die Renovierungsarbeiten sind laut Experten sehr umfangreich. Die Grundmauern des Klosters aus der vor-franziskanischen Zeit sind rund tausend Jahre alt. Der traditionelle Kreuzgang im Erdgeschoß wird zum Beispiel nun wieder geöffnet, der Bereich für die Betreuung Obdachloser erweitert und ein Veranstaltungssaal gebaut. Der Innenhof und der Klostersgarten erhalten eine Neugestaltung. Auch Strom-, Heiz- und Wasserleitungen müssen erneuert werden.

Die Sanierung kostet rund elf Millionen Euro. Laut Provinzial P. Oliver Ruggenthaler wird der Orden rund die Hälfte der Kosten selbst aufbringen, dazu kommt Geld der öffentlichen Hand, von der Erzdiözese Salzburg, dem Denkmalamt und Salzburgs Altstadterhaltungskommission. Zusätzlich bitten die Franziskaner auch um Spenden.

Die Sanierung erfolgt in zwei Phasen, damit die Franziskaner auch während der Bauarbeiten im Kloster wohnen, beten und Gottesdienste zelebrieren können. Die Bauarbeiten sind dabei höchst aufwendig, wie einem Bericht des ORF-Salzburg vom Wochenende zu entnehmen ist. Manche Gebäudeteile müssten rückgebaut werden, so Bauaufseher Gerald Brandstätter: "Das Gebäude wurde in den letzten Jahrzehnten sehr viel umgebaut. Beim Abbruch müssen bestimmte Reihenfolgen eingehalten werden, damit die Statik nicht gefährdet ist."

Auch eine Archäologin sei in die Sanierung des Klosters eingebunden, damit historische Funde sofort sichergestellt werden können. Und die macht man fast jeden Tag, darunter auch ein römischer Grabstein, der einst in die Klostermauer eingemauert wurde.

### **Wechselvolle Geschichte**

Die Franziskaner sind seit dem 16. Jahrhundert in Salzburg. Im Kampf gegen den Protestantis-

mus wurden im Jahr 1582/1583 Franziskaner aus Deutschland nach Salzburg berufen. Sie erhielten das 1582 aufgehobene Kloster der Petersfrauen als Niederlassung.

Das Kloster wurde mehrmals umgebaut, es beherbergte in den folgenden zwei Jahrhunderten bis zu 60 Mönche und war ein Zentrum der Volksfrömmigkeit. Auch der Pflege der Wissenschaft und dem Studium der Theologie - bis 1781 unterhielt das Kloster eine eigene universitäre Einrichtung - widmete man sich intensiv.

Es folgte eine Zeit des Niedergangs und Personalmangels, bedingt durch den Säkularismus und die Franzosenkriege. Erst ab 1830 ging es mit dem Kloster wieder bergauf.

Der "Anschluss" Österreichs an NS-Deutschland im Jahr 1938 bedrohte das Kloster dann in seiner Existenz. Das Salzburger Franziskanerkloster war das erste, das aufgehoben wurde, um als Sitz der Gestapo zu dienen. Im Kloster wurden auch Haft- und Folterzellen für Regimegegner eingerichtet.

1945 wurde das Kloster von der Amerikanischen Besatzungsmacht bezogen und der Rundfunksender Rot-weiß-rot installiert. Das Landesstudio Salzburg des ORF blieb noch bis 1973 in diesen Räumen. Die Franziskanerbrüder lebten da aber schon lange wieder in einem Teil des Klosters. Nach dem Auszug des ORF wurde die Klosteranlage in den Jahren 1974 bis 1977 saniert. Seit 2007 ist das Kloster Sitz des Provinzials der Franziskanerprovinz Austria (Österreich und Südtirol). Neben der Seelsorge an der Franziskanerkirche widmet sich der Salzburger Konvent der Beicht-, Schwestern- und Spitalsseelsorge. Die Patres sind auch als Prediger und Exerzitienmeister tätig. (Infos: <http://franziskaner-salzburg.at/>)

## **Salzburg: Neuer Eremit für Einsiedelei in Saalfelden**

### **Matthias Gschwandtner aus Bad Ischl folgt auf Belgier Stan Vanuytrecht**

Saalfelden (KAP) Die Eremitage in Saalfelden im Pinzgau bekommt heuer doch noch einen neuen Einsiedler. Weil die wegen Corona verordneten Einschränkungen nun doch rascher als erwartet gelockert wurden, fanden im Mai die entsprechenden Bewerbungsgespräche statt. 14 Personen hatten sich für die Einsiedelei beworben;

ausgewählt wurde schließlich der 63-jährige Matthias Gschwandtner aus Bad Ischl, wie die "Salzburger Nachrichten" meldeten. Gschwandtner ist Protestant und folgte auf den Belgier Stan Vanuytrecht, der drei Sommer in der Einsiedelei verbracht hatte. Am kommenden

Samstag, 6. Juni, wird der neue Eremit bei einem Gottesdienst am Palfen vorgestellt.

Gschwandtner ist verheiratet und arbeitete bis zu seiner Pensionierung als kaufmännischer Angestellter bei den Österreichischen Salinen. Er engagiert sich in der evangelischen Kirche und war Umweltbeauftragter der evangelischen Diözese Oberösterreich. "Unsere Verantwortung für die Schöpfung ist mir ein großes Anliegen", sagt er. "Das ‚Ich will alles, und das sofort‘ wird auf Dauer nicht funktionieren."

Saalfelden ist für den Einsiedler nicht neu. "Seit Beginn der 80er-Jahre des letzten Jahrhunderts besuche ich immer wieder einmal für einen oder mehrere Tage das Jazzfest. Dabei haben sich der Besuch der Einsiedelei und das Schwimmen im Ritzensee als Tradition ergeben. Ich erlebe Saalfelden als sehr offene, kreative und vielseitige Stadt mit freundlichen Menschen. Man hat den Eindruck, dass es hier ein gutes Miteinander gibt."

Schon bei seinen ersten Besuchen sei der Wunsch nach einer Auszeit am Palfen entstanden. "Ich freue mich auch schon auf viele Begegnungen an diesem speziellen Ort und wünsche mir eigentlich nur, dass ich dieser großen Aufgabe gewachsen sein werde." Dazu gehört auch

der Verzicht auf Strom und fließendes Wasser. "Ich weiß nicht, wie es mir damit gehen wird. Aber vielleicht tut es auch ganz gut, sich auf das zu reduzieren, was wesentlich ist."

Gschwandtner plant, gemeinsame Betzeiten anzubieten. In der Kutte wird man ihn eher nicht sehen. "Ich bin kein Mitglied eines Ordens oder einer Bruderschaft und möchte auch nicht so tun, als ob", sagt er. Die Saison für den Einsiedler dauert in etwa von April bis November. Während der Wintermonate ist die Klause nicht bewohnbar.

Die natürliche Felshöhle oberhalb von Schloss Lichtenberg wurde im 17. Jahrhundert zu einer Kapelle ausgebaut. Als Unterkunft errichtete der damalige Einsiedler Thomas Pichler eine Klause im Fels am Palfen. Das Leben in der Einsiedelei ist einfach und karg. Es gibt keinen Strom und kein fließendes Wasser. Eine Bezahlung gibt es nicht; der Eremit muss für seinen Unterhalt selbst aufkommen. 2014 feierte die Klause, die bei Wanderern als Ziel ebenso beliebt ist wie bei Pilgern, ihr 350-Jahr-Jubiläum. Sie ist eine der wenigen in Mitteleuropa, die noch von Eremiten bewohnt wird. Dort wird seit dem 16. Jahrhundert das Bildnis des Heiligen Georgs, des Schutzpatrons der Tiere, verehrt.

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

### **Sommertagungen: Verschiebungen, Absagen, digitale Alternativangebote**

**Auch die beliebten sommerlichen Bildungsveranstaltungen leiden unter der aktuellen Corona-Situation und wurden vielfach abgesagt - Einzelne Veranstalter erwägen oder bieten virtuelle Ersatzformen**

Wien (KAP) Zu den Fixpunkten während der Sommermonate zählen für viele Menschen die kirchlichen Bildungsangebote in Form von Sommerakademien und -tagungen. Unter dem Einfluss der Corona-Beschränkungen jedoch haben sich zahlreiche Veranstalter entschlossen, ihre Tagungen abzusagen bzw. ins kommende Jahr zu verschieben. Einzelne Veranstalter setzen auf virtuelle Ersatzformen wie Streaming-Angebote. Kathpress hat die wichtigsten Infos zu den kirchlichen Sommertagungen zusammengetragen:

Verschoben ins kommende Jahr wird etwa die beliebte "weltkirche.tagung". Sie hätte heuer zum Thema "Stadt ist mega!?" stattfinden

sollen. Alternativ dazu bieten die Organisatoren - die Koordinierungsstelle der Bischofskonferenz für Entwicklung und Mission, die Ordensgemeinschaften und die Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft (MIVA) - vom 23. bis 24. Juni ein "Webinar" zum Thema "Globale Krise - Globale Kirche" an. Dabei sollen ProjektpartnerInnen aus Asien, Afrika und Lateinamerika zu Wort kommen und über ihre aktuelle Situation und ihre Perspektiven berichten. (Anmeldung unter: [www.weltkirche-tagung.at](http://www.weltkirche-tagung.at).)

Verschoben in den Juli 2021 wird außerdem der "Summer Course" der Stiftung Pro Oriente. Neuer Termin für die ursprünglich Anfang Juli angesetzte internationale Veranstaltung, bei

der der theologisch-wissenschaftliche Nachwuchs in Wien über das Thema "Liturgie und Ökumene" diskutieren soll, ist der 5. bis 8. Juli 2021. Der 2015 gestartete "Sommer Course" versteht sich als spezielles Angebot für Graduierte, die mindestens einen Bachelor-Abschluss haben und ein eigenes Forschungsprojekt vorweisen und präsentieren können. (Infos: [www.pro-orient.at](http://www.pro-orient.at))

Auch die Bibeltagung des Katholischen AkademikerInnen-Verbandes Österreichs (KA-VÖ) wurde abgesagt. Sie hätte vom 12. bis 18. Juli im Bildungshaus Stift Vorau stattfinden sollen. Einen Ersatztermin gibt es nicht. Offen ist laut KAVÖ indes noch die Form, in der die jährliche Sommertagung im Bildungshaus Sodalitas in Tainach stattfinden wird. Diese ist für den Zeitraum vom 16. bis 22. August zum Thema "Die Zukunft der Um-Welt" geplant. (Infos: [www.kavoe.at](http://www.kavoe.at))

### **Hochschulwochen: Digitale Alternativ-Form**

Eine digitale Alternativ-Form wird es heuer bei den beliebten und zuletzt auf über 1.000 Teilnehmer gewachsenen "Salzburger Hochschulwochen" geben. Das teilte Obmann Martin Dürnberger mit. Auch wenn die Veranstaltung, die heuer vom 3. bis 9. August zum Thema "Du musst dein Ändern leben!" geplant war, nicht in gewohnter Form stattfinden könne, wolle man "eine andere Form von Hochschulwoche" bieten: "digital und ohne Paywall, frei zugänglich für alle". Genauere Informationen würden in Kürze bekannt gegeben. ([www.salzburger-hochschulwochen.at](http://www.salzburger-hochschulwochen.at))

Auf das Jahr 2021 verschoben wird die ebenfalls in Salzburg beheimatete Internationale Pädagogische Werktagung. Auch sie lockt jährlich mehrere hundert Teilnehmer an und wird veranstaltet vom Katholischen Bildungswerk Salzburg in Kooperation mit der Caritas Österreich und der Universität Salzburg. Unter dem Titel "Nachhaltig leben lernen" wird die Tagung vom 14. bis 16. Juli 2021 stattfinden. (Infos: <https://bildungskirche.at/werktagung>)

Abgesagt wurde außerdem die Sommertagung der Katholischen Männerbewegung Österreichs (KMB) sowie die Ökumenische Sommerakademie Kremsmünster. Sie hätte vom 15. bis 17. Juli zum Thema "Der perfekte Mensch. Der Zwang zur Selbstoptimierung und der Umgang mit dem Schwachen" stattfinden sollen.

Abgesagt wurde auch die jährlich Ende August stattfindende Internationale Theologische Sommerakademie in Aigen im Mühlkreis. Da zahlreiche Referenten der Tagung auch aus Deutschland kommen und man davon ausgehe, dass die Beschränkungen von Veranstaltungen und Tagungen auch in Deutschland noch bis in den Sommer andauern, habe man sich "schweren Herzens" entschlossen, die Akademie für heuer abzusagen. "Das nächste Jahr wieder", teilte Akademie-Leiter Helmut Prader mit. (Infos: <http://www.theologische-sommerakademie.at>)

### **"Grünes Licht" für Tagungen**

Stattfinden werden indes drei Veranstaltungen gegen Ende des Sommers: Die "Bibelpastorale Studientagung", die vom 20. bis 22. August im Bildungshaus Schloss Puchberg angesetzt ist; die Studientagung der Katholischen Frauenbewegung sowie die "Innsbrucker Theologischen Sommertage".

Referenten der vom Bibelwerk der Diözese Linz in Kooperation mit dem Österreichischen Katholischen Bibelwerk initiierten Studientagung in Puchberg sind u.a. der Trierer Neutestamentler Prof. Hans-Georg Gradl sowie Barbara Lumesberger-Loisl vom Katholischen Bibelwerk. Das Thema der Studientagung lautet "Grenzen überwinden - Die Apostelgeschichte". (Infos:

<http://www.jahrederbibel.at/pages/jahrederbibel/tagungen/tagungen/bibelpastoralestudientagu/article/128650.html>)

Vom 24. bis 27. August findet außerdem im Salzburger Bildungshaus St. Virgil die heurige Sommertagung der Katholischen Frauenbewegung Österreichs (kfb) statt. Diese steht heuer unter dem aktuellen Jahresthema der kfb, "einmischen.mitmischen.aufmischen." (Infos: [www.kfb.at](http://www.kfb.at))

Die für den 7. und 8. September in der Innsbrucker Katholisch-Theologischen Fakultät angesetzten "Innsbrucker Theologischen Sommertage" stehen heuer unter dem Thema "Friede - Gnade - Gerechtigkeit. Im Spannungsfeld zwischen Institutionen und persönlichem Engagement". Hauptreferent ist der Freiburger Moraltheologe Eberhard Schockenhoff. Grußworte wird Bischof Hermann Glettler sprechen. (Infos: <https://www.uibk.ac.at/theol/intheso>)

## Offene Klöster laden wieder zu Besuchen

### Erste Führungen, offene Klosterläden, Stiftsrestaurants und Gästehäuser - Der Betrieb in den heimischen Stiften und Klöstern nimmt langsam wieder Fahrt auf

Wien (KAP) Mit dem Pfingstwochenende haben zahlreiche heimische Klöster ihre Türen für Besucher wieder - wenn auch eingeschränkt - geöffnet. Sie laden etwa zu Führungen, in ihre Klosterläden und Stiftsrestaurants, Übernachtungen in Gästehäusern und vieles mehr. Die heimischen Ordensgemeinschaften haben auf ihrer Website ([www.ordensgemeinschaften.at](http://www.ordensgemeinschaften.at)) einen Überblick über das bereits bestehende Angebot veröffentlicht.

Das Zisterzienserstift Heiligenkreuz empfängt seit 29. Mai wieder Stiftsbesucher, und zwar täglich von 9 bis 11.30 Uhr und 14 bis 17.15 Uhr. Besichtigt werden können Kreuzgang, Kirche und Sakristei besichtigen können. Am Wochenende ist am Vormittag keine Besichtigung möglich. Das Stift stellt Audioguides zur Verfügung, es gibt noch keine Führungen. Die Mönche freuen sich weiters auch darüber, dass am 5. Juni, wieder eine Jugendvigil gefeiert werden kann - Corona-bedingt allerdings in einer etwas anderen Form und im Innenhof des Stiftes unter freiem Himmel. Beginn ist um 20.15 Uhr. ([www.stift-heiligenkreuz.org](http://www.stift-heiligenkreuz.org))

In Wien haben das Museum im Schottenstift der Benediktiner sowie auch der angrenzende Klosterladen ebenfalls wieder geöffnet. Führungen finden allerdings nur samstags um 14.30 Uhr und mit maximal 10 Personen statt, zudem erinnert die Homepage auch "Bitte Masken nicht vergessen!" ([www.schotten.wien](http://www.schotten.wien))

Das Benediktinerstift Melk bietet wieder Stiftsbesichtigungen (täglich von 10 bis 17 Uhr) an. Allerdings werden die Museumsräume mit der Dauerausstellung "Vom Gestern ins Heute", der Marmorsaal, die Stiftsbibliothek, die Altane und die hochbarocke Stiftskirche vorläufig nur für Individualbesucher und nicht für Gruppen geöffnet. Führungen werden aufgrund der staatlichen Vorgaben zunächst einmal bis Ende Juni nicht möglich sein, teilte das Stift mit. ([www.stiftmelk.at](http://www.stiftmelk.at))

Das Gästehaus im Benediktinerstift Altenburg hat seit 29. Mai wieder geöffnet. Auch der Klosterladen und das Stiftsrestaurant sind bereits offen. Ab Mittwoch, 1. Juli, können Gäste dann auch wieder den fast kompletten Ausstel-

lungsbereich besichtigen. ([www.stift-altenburg.at](http://www.stift-altenburg.at))

Das Benediktinerstift Seitenstetten in Niederösterreich hat seit 29. Mai seine Stiftstore für Besucher wieder geöffnet. Äbtogalerie, Stiftskirche und Klosterladen können dann wieder - vorerst zu reduzierten Öffnungszeiten - besucht werden. Am Samstag und Sonntag bieten die Mönche um 10 und 14 Uhr auch wieder eine Führung durch Stift und Hofgarten an. Eine Teilnahme ist allerdings nur mit einer telefonischen Voranmeldung (Tel.: 07477-42300-0) möglich. Ab 1. Juli sind auch wieder Führungen ohne vorherige Anmeldung möglich. ([www.stift-seitenstetten.at](http://www.stift-seitenstetten.at))

#### Oberösterreich und Steiermark

Auch das Benediktinerstift Kremsmünster lädt wieder zu Führungen durch die Kunstsammlungen und zur Sternwarte, die naturhistorische Besonderheiten ausstellt. Die Führungen finden im Juni vorerst nur an den Wochenenden und Feiertagen um 14 Uhr statt. Eine Voranmeldung ist unbedingt notwendig. (Tel.: 7583 5275 150 oder per Mail: [tourismus@stift-kremsmuenster.at](mailto:tourismus@stift-kremsmuenster.at)) ([www.stift-kremsmuenster.at](http://www.stift-kremsmuenster.at))

Bereits seit 18. Mai hat das steirische Zisterzienserstift Rein wieder einen eingeschränkten Führungsbetrieb laufen. Führungen finden täglich um 13.30 Uhr statt. Auch der Klosterladen hat wieder täglich von 12 bis 17 Uhr täglich geöffnet. Die Stiftsbibliothek wartet mit einer Besonderheit auf: Erstmals wird ein Faksimile der Ehrenpforte von Kaiser Maximilian in Originalgröße zu sehen sein. ([www.stift-rein.at](http://www.stift-rein.at))

Das Augustiner Chorherrenstift St. Florian bietet ab Samstag, 30. Mai wieder eingeschränkt Führungen an; und zwar täglich um 13 Uhr mit begrenzter Teilnehmerzahl. (Anmeldung unter Tel.: 07224/8902 oder [pforte@stift-stflorian.at](mailto:pforte@stift-stflorian.at). Ohne Voranmeldung gibt es keine Teilnahmegarantie.) Das "Hörerlebnis Brucknerorgel", ein 25-minütiges Live-Konzert, gibt es am 7., 11., 14., 21. und 28. Juni. Beginn ist jeweils um 14.30 Uhr in der Stiftsbasilika. ([www.stift-stflorian.at](http://www.stift-stflorian.at))

Im Benediktinerstift St. Lambrecht hat der Führungsbetrieb ebenfalls wieder Fahrt aufgenommen. Beginn ist täglich um 10.45 und 14.30 Uhr. In St. Lambrecht ist keine Voranmeldung notwendig. ([www.stift-stlambrecht.at](http://www.stift-stlambrecht.at))

### **Chorherren sperren wieder auf**

Das Augustiner Chorherrenstift Klosterneuburg hat am Pfingstmontag, 1. Juni, den Kulturbetrieb wieder aufgenommen. Kleingruppen bis zehn Personen können unter vorheriger Terminvereinbarung (Tel.: 02243 411-251 oder [groups@stift-klosterneuburg.at](mailto:groups@stift-klosterneuburg.at)) Führungen durch das Stift und das Weingut buchen. Am 1. Juli öffnet die Jahresausstellung "Was leid tut". ([www.stift-klosterneuburg.at](http://www.stift-klosterneuburg.at))

Im Augustiner Chorherrenstift Vorau haben ebenfalls mit Pfingstmontag die Führungen durch das Stift wieder begonnen. Im Juni finden dann jeden Donnerstag, Freitag und Samstag jeweils um 10 und 14 Uhr, sowie am Sonntag nur um 14 Uhr Führungen statt. Auch in Vorau sind Führungen nur gegen Voranmeldung

gen möglich. (Tel: +43 33 37 - 2351 bzw. [pforte@stift-vorau.at](mailto:pforte@stift-vorau.at)) ([www.stift-vorau.at](http://www.stift-vorau.at))

### **Curhäuser wieder in Betrieb**

Die beiden Curhäuser der Marienschwestern im Mühlviertel (Bad Kreuzen und Bad Mühllacken) haben seit 31. Mai ihre Türen wieder geöffnet für Gäste, die sich und ihrer Gesundheit etwas Gutes tun wollen. "Alle Hygiene- und Sicherheitsvorkehrungen wurden getroffen. Die Gesundheit unserer Gäste hat natürlich höchste Priorität", so die Verantwortlichen. ([www.tem-zentrum.at](http://www.tem-zentrum.at))

Einige Klöster und Stifte warten mit ihren Öffnungen allerdings auch noch zu. Das Benediktinerstift Göttweig fährt etwa ab Freitag, 5. Juni, seinen Betrieb wieder hoch. ([www.stiftgoettweig.at](http://www.stiftgoettweig.at)) Das Benediktinerstift St. Paul im Kärntner Lavanttal öffnet am Samstag, 27. Juli, seine Tore für Besucherinnen und Besucher. Allerdings bleibt der Museumsshop noch länger geschlossen. ([www.stift-stpaul.at](http://www.stift-stpaul.at))

## **Zahlreiche Stifte öffnen rund um 1. Juni Pforten für Führungen**

**Stift Melk feiert Wiederaufnahme des Besichtigungsbetriebs am Freitag um 13.30 Uhr mit Kuppelkonzert - Ab 30. Mai finden im Stift St. Florian wieder Führungen statt - Im Stift Klosterneuburg sind Besichtigungen ab 1. Juni möglich - Stift Seitenstetten öffnet am Samstag**

Wien (KAP) Zahlreiche Stifte in Österreich öffnen rund um den 1. Juni schrittweise wieder ihren Führungsbetrieb. Ab 30. Mai finden etwa im Stift St. Florian in Oberösterreich Führungen statt. Treffpunkt ist täglich um 13 Uhr die Klosterpforte. Anmeldungen sind unter der Telefonnummer 07224/8902 möglich. Für Erwachsene kostet eine Führung 10,50 Euro. Um den Sicherheitsbestimmungen gerecht zu werden, darf die Gruppengröße zehn Personen nicht überschreiten, ist ein Mund-Nasen-Schutz erforderlich und muss ein Mindestabstand von einem Meter eingehalten werden.

Auch das "Hörerlebnis Brucknerorgel", ein 25-minütiges Live-Konzert, findet am 31. Mai und am 7., 11., 14., 21. und 28. Juni wieder statt. Beginn ist jeweils um 14.30 Uhr in der Stiftsbasilika. Für Erwachsene kostet das Angebot sechs Euro. ([www.stift-st-florian.at](http://www.stift-st-florian.at))

### **Kuppelkonzert in Melk**

Das niederösterreichische Stift Melk feiert die Wiederaufnahme des Besichtigungs-Betriebs am Freitagnachmittag (29. Mai) um 13.30 Uhr mit einem Kuppelkonzert in luftiger Höhe mit einem Ensemble der Stadtkapelle Melk. Direkt besucht kann das Konzert nicht werden. Es wird allerdings für alle hörbar sein, die sich in der Nähe des Stiftes aufhalten. "Wir spielen von der Kuppel der Stiftskirche und wollen so den Melkern und den Menschen aus aller Welt nach zwei Monaten Corona-Pause musikalisch die Botschaft verkünden, dass das Stift Melk wieder seine Pforten zur Besichtigung öffnen durfte", so Walter Reidinger von der Stadtkapelle Melk. Stiftbesichtigungen sind ab Freitag täglich von zehn bis 17 Uhr wieder möglich.

Die Wiedereröffnung wurde in Melk schrittweise geplant, da viele Bereiche - Stiftsgymnasium, Gottesdienste und der touristische Betrieb - miteinander abgestimmt werden mussten, sie sei allerdings ein großes Anliegen von

Abt Georg Wilfinger und Konvent gewesen. "Wir sind sehr glücklich, nach der erfolgreichen Eröffnung des Stiftsparks am 15. Mai endlich wieder Besucher auch in den Räumlichkeiten des Stiftes begrüßen zu dürfen", so P. Martin Rotheneder, Leiter der Bereiche Kultur und Tourismus.

"Nach dem wochenlangen Lockdown sollen die schwungvollen Töne aus luftiger Höhe zur Öffnung des Stiftes Melk hinausgetragen werden und allen Mut für den Neustart und die Zukunft machen", so P. Martin Rotheneder weiter. Die Kuppel des Stiftes wird derzeit restauriert. Eine völlige Neueindeckung wird vorgenommen. Die Arbeiten sollen Mitte Oktober abgeschlossen sein. ([www.stiftmelk.at](http://www.stiftmelk.at))

### **Führungen auch in Klosterneuburg möglich**

Seine Pforten öffnet langsam wieder auch das niederösterreichische Stift Klosterneuburg. Bereits ab 1. Juni sind für Kleingruppen und Familien Führungen durch Stift möglich. Allerdings mit maximal zehn Personen und einer vorherigen Anmeldung unter [groups@stift-klosterneuburg.at](mailto:groups@stift-klosterneuburg.at) oder der Telefonnummer 02243 411-251.

Ab 1. Juli soll dann fast alles wie immer sein, kündigte das Stift an: Führungen werden dann jederzeit, auch ohne Anmeldung, während

der Öffnungszeiten von 9 bis 18 Uhr angeboten. Vor Ort sind alle Maßnahmen getroffen, um Besucher zu schützen. Auch im Stift Klosterneuburg ist das Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes und die Einhaltung des ein-Meter-Abstandes verpflichtend.

Am 1. Juli öffnet in Klosterneuburg auch die Jahresausstellung "Was leid tut". Was macht das Leid aus dem Menschen? Wie verhält sich der Mensch angesichts des Leides? Zu diesem Thema sind Arbeiten aus sieben Jahrhunderten zu sehen. Führungen finden an Samstagen und Sonntagen um 12 und 15 Uhr statt. ([www.stift-klosterneuburg.at](http://www.stift-klosterneuburg.at))

### **Stift Seitenstetten öffnet**

Ebenfalls am Pfingstwochenende (30./31. Mai) steht auch das niederösterreichische Stift Seitenstetten wieder für Besucher offen. Um 10 und 14 Uhr finden Führungen durch das Stift und den Hofgarten statt. Die Gruppengröße darf zehn Personen nicht überschreiten. Eine Anmeldung ist unter 07477/42300 oder unter [stift@stift-seitenstetten.at](mailto:stift@stift-seitenstetten.at) erforderlich.

Ab 1. Juli sind auch wieder Führungen ohne vorherige Anmeldung möglich. Ab 14. Juli stehen wie gewohnt 14-tägig Gartenführungen auf dem Programm und auch das Gästehaus öffnet wieder. ([www.stift-seitenstetten.at](http://www.stift-seitenstetten.at))

## **Stift Kremsmünster: Ausstellung "50 Jahre Mission in Brasilien"**

### **Schau über Aufbauarbeit der Benediktinerpatres von Kremsmünster und der Schwestern von Steinerkirchen in der Mission Barreiras ist bis 30. September geöffnet**

Linz (KAP) "50 Jahre Mission in Brasilien": Auf den Zeitraum 1970 bis 2020 lässt eine neue Sonderausstellung im Stift Kremsmünster zurückblicken, die die Aufbauarbeit der Benediktinerpatres wie auch der Schwestern von Steinerkirchen in der Mission der brasilianischen Diözese Barreiras würdigt. Die von Abt Ambros Ehart eröffnete Schau bleibt bis 30. September geöffnet.

Mit dem Entschluss, 1970 in die Mission zu gehen, wollte man in Kremsmünster eine Tradition fortsetzen, berichtete das Stift: Als Dank für das 900-jährige Bestehen des Klosters wurde 1677 die Marienkapelle errichtet, dann 1777 die Kirche Heiligenkreuz und 1877 die Kirche in Bad Hall. Im Hinblick auf das 1200-Jahr-Jubiläum 1977 wollte man auch "Kirche bauen" -

aber aus lebendigen Steinen und durch die Übernahme einer Missionspfarre im Nordosten Brasiliens.

1970 fuhren drei Ordensmänner aus Kremsmünster mit dem Schiff nach Brasilien und dann 1000 km weiter landeinwärts bis zur Stadt Barreiras im Bundesstaat Bahia. Nach einigen Monaten kamen auch Benediktinerinnen aus Steinerkirchen zur Unterstützung dieser neuen Mission. Die Pfarre Barreiras war damals mit ca. 33.000 Quadratkilometer ungefähr so groß wie Ober- und Niederösterreich zusammen, hatte aber mit etwa 15.000 Einwohner nur ein Zehntel der heutigen Einwohnerzahl.



### **Missionar wurde Bischof**

Die drei Patres leisteten eine schwierige und gute Arbeit, schieden allerdings nach drei Jahren aus ihrem priesterlichen Dienst, wie das Stift Kremsmünster berichtete. Es entsandte Richard Weberberger in die Mission, der dann 1979 der erste Bischof der neugegründeten Diözese Barreiras wurde. Es folgten weitere Patres und Schwestern auch aus anderen Ländern, die zum Wachstum der kirchlichen und sozialen Strukturen beitrugen.

"Die Kirche ist nur Kirche Jesu Christi, wenn sie missionarisch ist - hier bei uns und wenn sie hinausgeht in andere Länder", sagte Abt Ebhart bei der Eröffnung. Durch den Einsatz der Mitbrüder in Brasilien "haben aber auch wir vieles gelernt: Mission ist keine Einbahn!" Der Abt erinnerte an beeindruckende Tage mit Bischof Weberberger bei seinem Besuch 2008 in

Barreiras, wo damals gerade die sechste Pfarre errichtet wurde. "Er hat immer geschaut, wie sich diese Stadt entwickelt und hat dafür gesorgt, dass die Kirche pastoral und sozial gleich präsent ist", erzählte Ebhart über seinen 2010 verstorbenen bischöflichen Ordensbruder.

Heute gebe es eine Benediktiner von Kremsmünster mehr in Barreiras, die Verbindung zur Partnerdiözese und Unterstützung dortiger Projekte bestehen laut dem Abt weiterhin.

Die Ausstellung "50 Jahre Mission in Brasilien" ist bis 30 September 2020 im Kaisersaalfoyer des Stiftes Kremsmünster täglich von 8.00 bis 16.30 Uhr zu sehen und kostenfrei zugänglich. Im Vorraum der Michaelskapelle ist eine eigene Schau Bischof Richard Weberberger gewidmet, der im Klosterfriedhof Kremsmünster begraben liegt.

---

## A U S L A N D

---

### **Jesuit und USA-Experte: Trump nutzt Kirche für "politische Show"**

**US-Präsident greife zu "politischer Verzweckung der gegenwärtigen Ausnahmezustände" um christliche Wähler zu gewinnen**

Köln (KAP) Der deutsche Jesuitenpater und USA-Experte Godehard Brüntrup kritisiert US-Präsident Donald Trump für seine jüngsten Auftritte vor Kirchen und mit der Bibel in der Hand. Um christliche Wähler zu gewinnen, greife er zu einer "politischen Verzweckung der gegenwärtigen Ausnahmezustände", sagte Brüntrup dem Kölner katholischen Internetportal domradio.de.

Trump wolle vor allem den fundamentalistisch-bibeltreuen Christen zeigen: "Ich stehe für Bibel. Ich stehe für Law and Order. Und die Protestierenden, die stecken Kirchen in Brand. Die rauben Geschäfte aus. Die stehen nicht für die Bibel."

Dahinter, so der Jesuit, stehe eine Inszenierung, die auch von der Polizei durchgesetzt worden sei, ohne dass die Beteiligten in der Kir-

che davon wussten: "Die Demonstranten, die vor der Kirche waren, wurden zur Seite geräumt - ziemlich unsanft. Es ist einfach eine politische Show, kann man sagen."

Die Kirchen stehen nach Ansicht des Ordensmannes in der aktuellen Rassismus-Debatte auf der Seite der Demonstrierenden, "weil sie, wie eigentlich alle Amerikaner, entsetzt sind über diese schreckliche Tat des Polizisten, die eher in die Nähe eines Mordes geht".

Natürlich schauten die Kirchen aber auch kritisch darauf, wie die Sache nun oft eskaliere und wie Geschäfte in Brand gesetzt und geplündert würden. Diese Eskalation sei "sicherlich nicht im Interesse dessen", was die Kirche an Gesellschaftsordnung im Blick habe.

## Papst ebnet Weg für Heiligsprechung von Charles de Foucauld

### Kirchliche Anerkennung eines auf Fürbitte des Tuareg-Missionars erwirkten Wunders - Französin Jaricot und US-Amerikaner McGivney vor Seligsprechung

Vatikanstadt (KAP) Der in Algerien ermordete Eremit Charles de Foucauld (1858-1916) ist der Heiligkeit einen Schritt näher. Papst Franziskus erkannte ein auf Fürbitte Foucaulds gewirktes Wunder an, wie der Vatikan mitteilte. Damit sind die formalen Voraussetzungen erfüllt, um eine weltweite Verehrung des 2005 bereits seliggesprochenen Ordensmanns in katholischen Kirchen zu erlauben. Ein Termin für die Heiligsprechung ist noch nicht bekannt.

Der in Straßburg geborene Foucauld trat als Nordafrika-Forscher 1890 zunächst in den Trappisten-Orden ein, wandte sich später aber dem Eremitenleben zu und ließ sich im westlichen Algerien nieder. Nach der Übersiedlung nach Tamanrasset im Süden, wo er vermittelnd unter den lokalen Tuareg-Völkern leben wollte, wurde er in seiner Einsiedelei ermordet. Auf Foucauld beziehen sich zahlreiche geistliche Gemeinschaften in der katholischen Kirche.

Mit einem weiteren genehmigten Dekret erkannte Papst Franziskus auch ein Wunder für die Seligsprechung der Französin Pauline Marie Jaricot (1799-1862) an, einer Pionierin der katholischen Mission durch Nichtkleriker; ebenso ein

Wunder auf Fürsprache von Michael McGivney (1852-1890), Gründer der Kolumbusritter in den USA, einer der größten und finanzstärksten katholischen Laienvereinigungen weltweit.

Ferner stufte der Papst den gewaltsamen Tod des Franziskaners Sante Spessotto (1923-1980) in El Salvador als Martyrium ein. Der italienische Geistliche mit dem Ordensnamen Cosmatrat ähnlich wie der 1980 ermordete Erzbischof Oscar Romero für die Rechte der Armen gegen die Militärjunta auf und wurde nach mehreren Todesdrohungen vor einem Gottesdienst erschossen.

Die Französin Jaricot, Tochter eines Seidenfabrikanten in Lyon, verschenkte ab 1816 ihr Vermögen an Arbeiter, Kranke, Notleidende und für religiöse Zwecke. Sechs Jahre später gründete sie einen international ausgerichteten Missionsverein; dieser wurde 1922 wurde zum "Päpstlichen Werk der Glaubensverbreitung" mit Sitz in Rom umgewandelt. Jaricots Initiativen und Berichte inspirierten den Aachener Arzt Heinrich Hahn (1800-1882), 1837 ebenfalls einen Missionsverein zu gründen; daraus ging schließlich das Missionswerk Missio hervor.

## Postulator: Charles de Foucauld "Patron bei Corona-Einsamkeit"

### Papst-Historiker P. Ardura auf "Vatican News": Künftiger Wüstenheiliger lebte seinen Glauben überzeugend, doch ohne viel Worte - Ordensfrau würdigt "verborgenes Leben" und "Akzeptanz der scheinbaren Nutzlosigkeit"

Rom/Paris (KAP) Mit Charles von Foucauld (1858-1916) erhält die katholische Kirche einen Abenteurer als neuen Heiligen, der vor allem durch seine "radikale Gottsuche" hervorsteht: Das hat Bernard Ardura, Präsident des Päpstlichen Komitees für Geschichtswissenschaften und zugleich Postulator für die Heiligsprechung des in Algerien ermordeten Eremiten, in einem Interview mit dem Portal "Vatican News" dargelegt. Durch Foucaulds Leben in der Abgeschiedenheit der Wüste gehe er durchaus als ein Schutzheiliger in Zeiten des Corona-bedingten "Social Distancing" durch, befand der Historiker und Priester: Auch Foucauld habe selbst lange

Zeit keine Messe feiern und keine Eucharistie empfangen können.

Der 1858 in Straßburg geborene Foucauld trat als Offizier und Nordafrika-Forscher 1890 zunächst in den Trappisten-Orden ein. Nach Aufhalten in Klöstern Frankreichs und später Syriens wurde sieben Jahre später Eremit. Auf der Suche nach einem einfachen Leben arbeitete er in Nazareth als Hausangestellter im Garten des Klarissenklosters, ehe er sich im westlichen Algerien niederließ. Nach der Übersiedlung nach Tamanrasset im Süden, wo er vermittelnd unter den lokalen Tuareg-Völkern leben wollte, wurde er 1916 in seiner Einsiedelei bei einem Überfall ermordet. Auf Foucauld be-

ziehen sich zahlreiche katholische Ordensgemeinschaften.

Papst Franziskus hat am Mittwoch ein auf Foucaulds Fürbitte gewirktes Wunder anerkannt, womit die formalen Voraussetzungen für die weltweite Verehrung des 2005 bereits seliggesprochenen Ordensmanns zu erlauben. Ein Termin für die Heiligsprechung ist allerdings noch nicht bekannt.

### **Religionsdialog durch Freundschaft**

Foucauld, der sich selbst "Kleiner Bruder Charles von Jesus" nannte, habe in Nordafrika neue Wege in der Spiritualität, im interreligiösen Dialog, in der Mission, vor allem aber in der persönlichen Gottsuche eingeschlagen, hob dessen Postulator P. Ardura hervor. Im Mittelpunkt sei für den baldigen "Wüstenheiligen" die Begegnung mit Christus im Evangelium und in der Eucharistie gestanden. Dabei habe er sich durch sein Lebenszeugnis und die "große Kohärenz zwischen dem, was man glaubt, und dem, was man lebt" hervorgehoben. Viele Worte habe er dabei nicht gemacht.

Die Bedeutung Foucaulds reiche jedoch weit über kirchliche Grenzen hinaus: In einer Zeit, in der es offiziell weder Ökumene noch interreligiösen Dialog gab, sei er für alle, die seinen Glauben nicht teilten, ein "Gesprächspartner voller Nächstenliebe" und ein "univer-

seller Bruder" gewesen, sagte Ardura. Das Erleben des Glaubens der Muslime habe Foucaulds eigenen, christlichen Glauben insofern gestärkt, dass er sich umso mehr bemühte, in der Sahara dem Evangelium entsprechend zu leben - ohne direkt zu missionieren, sei ihm die Glaubensverkündigung doch verboten gewesen.

Allen in der Mission Tätigen lehre Foucauld, "dass man nicht darauf warten sollte, sofort Ergebnisse zu bekommen", schließlich habe der künftige Heilige niemanden getauft, bemerkte der Historiker. "Aber er hat von dieser Tugend der Hoffnung gelebt, die fast identisch ist mit dem Glauben: der Hoffnung, dass Gott in den Seelen wirkt."

Als "große Persönlichkeit des interreligiösen Dialogs" wurde der künftige Heilige auch in der französischen Kirchenzeitung "La Croix" (Donnerstag) bezeichnet. Die Pariser Ordensfrau Schwester Odette, deren Orden der "Kleinen Schwestern Jesu" sich auf die Spiritualität des Charles de Foucauld beruft, hob dessen Zeugnis vom "verborgenen Leben" hervor, mit dem der Eremit in Algerien ein "Apostolat des Gebets, des Schweigens und der Freundschaft inmitten seiner muslimischen Brüder" gelebt habe. Mit seiner Akzeptanz einer "scheinbaren Nutzlosigkeit" gebe Charles de Foucauld den Menschen für den Religionsdialog, der heute ständig nach Ergebnissen suche, eine starke Botschaft.

## **Pallottiner: Corona-Folgen führen zu Hunger und Bildungsmangel**

### **Deutsch-österreichische Provinz der Pallottiner startet Spendenaktion für Bedürftige**

Augsburg (KAP) Die Auswirkungen der Corona-Pandemie verschärfen nach Angaben der Pallottiner den Hunger in armen Ländern. Vor allem Familien seien oft in einer verzweifelter Situation, teilte der Missionssekretär der ordensähnlichen Gemeinschaft, Markus Hau, in Friedberg bei Augsburg mit. Die deutsch-österreichische Herz-Jesu-Provinz der Pallottiner habe daher die Spendenaktion "Corona-Hilfe" ins Leben gerufen, die weltweit wirksam werden solle. "Wir müssen den Armen helfen, damit sie nicht hungern und damit sie nicht ganz vom gesellschaftlichen Leben abgehängt werden", so Hau.

Die Pallottiner verteilten derzeit zum Beispiel schon in Indien Reis und Gemüse an arme Menschen wie Tagelöhner, die wegen der wirtschaftlichen Corona-Folgen von heute auf morgen ihren Job verloren hätten, hieß es weiter. Dort erwachse zudem ein Bildungsproblem: Immer mehr Schüler und Studenten könnten dem Online-Unterricht nicht folgen, weil sie weder Laptop noch Smartphones besäßen. Die Schulen führen jedoch einfach mit ihrem Programm fort und nähmen keine Rücksicht auf die Schüler, die daran nicht teilnehmen könnten. Auch dagegen wollten die Pallottiner nun ansetzen.

## Theologe Boff nennt Präsident Bolsonaro "Völkermörder"

**81-jähriger Befreiungstheologe über Brasiliens Regierungschef: "Derart viele Verbrechen gegen seine Pflichten" sollten zum Rücktritt zwingen**

Rio de Janeiro (KAP) Der brasilianische Theologe Leonardo Boff (81) hat Präsident Jair Messias Bolsonaro angesichts der rasch steigenden Corona-Opferzahlen als "Völkermörder" bezeichnet und zu seinem Sturz aufgerufen. Auf seinem Twitter-Account zog Boff am Freitag zudem eine Parallele zu Adolf Hitler. Brasilien verzeichnete am Donnerstag 1.473 neue Corona-Tote und übernahm mit mehr als 34.000 Toten von Italien den dritten Platz in der weltweiten Corona-Opferstatistik.

"Wir haben derart viele Verbrechen gegen seine Pflichten gesehen, so viele Verstöße gegen die Sorgfaltspflicht gegenüber dem Leben, dass der Präsident zum Rücktritt gezwungen werden sollte", schrieb Boff. "Er ist ein Völkermörder, dem das menschliche Leid egal ist. Brasilien hat diese Strafe nicht verdient. Und was machen die verantwortlichen Autoritäten? Sie müssen agieren!"

Bolsonaro hatte die Corona-Pandemie stets als "kleine Grippe" verharmlost. Angesichts der hohen Opferzahlen äußerte er sich schulterzuckend. "Mein zweiter Name ist zwar Messias, aber Wunder kann ich auch nicht vollbringen." In dieser Woche sagte er: "Es tut mir leid um alle Toten, aber das ist nun einmal unser aller Schicksal."

Gleichzeitig fordert Bolsonaro ein Ende der von den Bürgermeistern und Gouverneuren angeordneten Einschränkungen. Allerdings hatte ihm der Oberste Gerichtshof untersagt, die Maßnahmen auszuhebeln.

### **PR statt Sozialprogramme**

Boff kritisierte am Freitag in einem zweiten Tweet zudem ein präsidentielles Dekret von Donnerstag, dass umgerechnet rund 15 Millionen Euro aus dem Sozialprogramm "Bolsa Familia" abzieht und für PR-Kampagnen der Regie-

rung bereitstellt. Nur eine grausame und lieblose Person wie der Präsident könne das Brot aus dem Mund der Kinder nehmen, um damit seine Eitelkeit zu finanzieren, so Boff. "Jeder Tyrann, so sagen es die Psychoanalytiker, ist egozentrisch und eitel, so wie es Hitler war."

Die Regierung hatte die Umschichtung der Beträge gerechtfertigt. Da derzeit an Dutzende Millionen Brasilianer, darunter Millionen Empfänger von "Bolsa Familia", die höheren Corona-Hilfsgelder gezahlt würden, seien Gelder auf den "Bolsa Familia"-Konten der Regierung übrig geblieben. Diese würden nun für andere Aufgaben bereitgestellt. Ein Schaden sei den Empfängern nicht entstanden.

Boff ist einer der renommiertesten Befreiungstheologen. Er trat 1959 in den Franziskanerorden ein und promovierte 1970 in Philosophie und Theologie. 1984 sanktionierte ihn die römische Glaubenskongregation für seine Verbindung zwischen Befreiungstheologie und Marxismus. 1992 verließ Boff das Priestertum. Seitdem ist sein Denken und Engagement stark auf ökologische Themen gerichtet.

Zu seinem 80. Geburtstag am 14. Dezember 2018 schickte ihm Papst Franziskus ein Glückwunschsreiben, in dem er ihn als "Bruder" bezeichnete. Dies wurde teilweise als späte römische Anerkennung für Boff gewertet.

Auch der austro-brasilianische emeritierte Bischof Erwin Kräutler hatte Bolsonare mehrmals scharf kritisiert. Der brasilianische Präsident nehme in der aktuellen Corona-Krise, die Brasilien besonders hart treffe, durch sein fahrlässiges "menschenverachtendes Verhalten (...) Zehntausende Tote in Kauf", sagte Kräutler zuletzt im "Kurier"-Interview (31. Mai). Seit Monaten warnen auch die brasilianischen Bischöfe davor, dass Brasilien sich in eine Diktatur verwandle.

## Jesuiten-Flüchtlingsdienst rechnet mit Hungersnot in Ostafrika

### Ressourcen der Regierungen der betroffenen Länder seien schon jetzt erschöpft

München (KAP) Der Regionaldirektor des Jesuiten-Flüchtlingsdienstes in Ostafrika, Andre Atsu, erwartet für die dortige Bevölkerung schwere wirtschaftliche Jahre und eine Hungersnot. Grund dafür seien die coronabedingten Lockdowns, die besonders die Tagelöhner und deren Familien hart trafen, sagte Atsu dem in München erscheinenden "missio magazin". Dazu kämen Zehntausende Menschen in Kenia, Uganda und Somalia, die von den schlimmsten Regenfällen seit Jahren heimgesucht worden seien. Ganze Gegenden stünden unter Wasser. Auch wüteten seit Monaten riesige Heuschreckenschwärme und vernichteten die Ernte. Die Ressourcen der Regierungen seien schon jetzt erschöpft.

Eine große Gefahr sieht Atsu zudem darin, dass durch Corona in vielen afrikanischen Ländern wichtige Gesundheitsthemen aus dem Blick geraten seien. "Vielerorts leidet die notwendige Malaria-Präventionsarbeit. Impfkam-

pagnen, wie zum Beispiel zu Masern, sind unterbrochen." Vor allem belastet seien die Menschen in den Slums der Großstädte und den riesigen Flüchtlingslagern. Allein in Kenia befänden sich mit Dadaab und Kakuma zwei der größten Flüchtlingslager der Welt, wo insgesamt knapp eine halbe Million Menschen auf engem Raum lebten.

Die Camps seien seit Wochen isoliert, erklärte der Ostafrika-Direktor des Jesuiten-Flüchtlingsdienstes. Die Hilfsorganisationen hätten ihre Teams oft verkleinert und führten nur noch Notfallprogramme. Dadurch seien die Geflüchteten, von denen viele unter Traumata litten, sehr auf sich gestellt. - Der Jesuiten-Flüchtlingsdienst hilft Geflüchteten in Uganda, Kenia, Äthiopien und dem Südsudan. Sein Angebot reicht von der Erstversorgung mit Nahrung und Medizin bis hin zu Traumatherapie und Schulbildung.

## US-Jesuiten: Krise verschlechtert Lage für Asylsuchende in Mexiko

### Behörden laut Jesuitischen Flüchtlingsdienst kaum in der Lage Asylsuchende an Mexikos US-Grenze ausreichend zu versorgen

Washington (KAP) Die Situation von Zehntausenden Flüchtlingen an Mexikos US-Grenze hat sich während der Pandemie deutlich verschlechtert. Die Behörden sind kaum in der Lage, die auf ein Asylverfahren in den USA warteten Menschen ausreichend zu versorgen, wie der Jesuitische Flüchtlingsdienst USA (JRS) mitteilte.

Laut JRS-Bericht haben die USA seit Mitte März mehr als 20.000 Migranten aus den USA nach Mexiko zurückgeschickt, ohne ihnen die Möglichkeit zu geben, einen Asylantrag zu stellen. Weitere 64.000 Menschen, die bis heute an der Südgrenze der USA angekommen sind, dürfen demnach nicht in die USA einreisen. Grundlage dafür sei die umstrittene Migrationspolitik der US-Regierung. Für die Asylsuchenden bedeutete das, solange in Mexiko warten zu müssen,

bis ihr Asylantrag von den US-Behörden bearbeitet werde.

Die Corona-Krise verzögert die ohnehin schon lange juristische Bewertung der Asylanträge zusätzlich, da viele US-Gerichte in den letzten Wochen nur teilweise oder gar nicht arbeiten. Die US-Heimatschutzbehörde hat angekündigt, die Gerichtstermine für Asylentscheidungen um einen weiteren Monat zu verschieben.

Dies sei der jüngste Schritt von US-Präsident Donald Trump, den Zugang zu Asyl zu beschränken, so der Jesuitische Flüchtlingsdienst. Das Vorgehen gegen Flüchtlinge habe nichts mit dem Schutz der öffentlichen Gesundheit zu tun. Die Pandemie werde lediglich als Rechtfertigung für die Schließung der Grenze genutzt, was Trump seit seiner Wahl als Ziel verfolge.

## Kasachstan: Waldviertler Priester bleibt Missio-Nationaldirektor

### P. Leopold Kropfreiter bis 2025 an der Spitze der örtlichen Päpstlichen Missionswerke - Ordensmann leitet Schulkomplex im nordkasachischen Korneewka

Rom/St.Pölten/Nur-Sultan (KAP) P. Leopold Kropfreiter, ein Waldviertler Priester und Ordensmann, der seit vielen Jahren in Kasachstan lebt und wirkt, wurde in seinem Amt als Nationaldirektor der Päpstlichen Missionswerke (Missio) in dem zentralasiatischen Land für weitere fünf Jahre bestätigt. Das hat der vatikanische Pressedienst "Fides" gemeldet. Die Ernennung durch Kardinal Luis Antonio Tagle, den Präfekten der vatikanischen Missionskongregation, erfolgte demnach schon am 13. Februar dieses Jahres.

Kropfreiter stammt aus Arbesbach im Waldviertel. Er gehört der Gemeinschaft "Servi Jesu et Mariae" an und wurde 2008 zum Priester geweiht. Die "Servi Jesu et Mariae" betreiben in Nordkasachstan in der Ortschaft Korneewka gemeinsam mit den Vöcklabrucker Franziskanerinnen das Schulzentrum "Sankt Lorenz", das Kindern und Jugendlichen in der Steppe Nordkasachstans eine gute Ausbildung und Zukunftsperspektiven bietet. 197 Kinder und Jugendliche besuchen die verschiedenen Einrichtungen von der Vorschule bis zum Gymnasium.

Zum Zentrum gehört auch ein Internat, in dem rund 50 Kinder aus 13 verschiedenen Ortschaften wohnen. Auch einen Kindergarten gibt es, der von mehr als 80 Kindern besucht wird.

Die Schüler erlernen u.a. insgesamt vier Sprachen: Zusätzlich zu den Landessprachen Kasachisch und Russisch auch noch Englisch und Deutsch. Jedes Jahr dürfen die SchülerInnen der 10. Klasse eine Sprachreise nach Österreich und Deutschland machen.

Die Reise entfällt allerdings heuer, denn Corona und der Ausnahmezustand prägen auch Kasachstan. Strenge Ausgangssperren und die Schließung aller öffentlichen Einrichtungen waren seit Mitte März auch Alltag in Zentralasien. Homeschooling sei in den vergangenen Wochen eine große Herausforderung gewesen, berichtet P. Kropfreiter auf der neuen Website des Schulzentrums. Inzwischen ist das reguläre Schuljahr mit 25. Mai sowieso schon beendet. Alle hoffen auf einen möglichst normalen Schulstart im kommenden September. (Infos: [www.sanctlorenz.com](http://www.sanctlorenz.com))

## Bose-Klostergründer Bianchi muss eigene Gemeinschaft verlassen

### Gemeinschaft war zuvor nach internen Problemen vom Vatikan untersucht worden

Rom (KAP) Enzo Bianchi (77), einer der bekanntesten geistlichen Autoren Italiens, muss die von ihm gegründete Klostersgemeinschaft Bose verlassen. Der Vatikan habe eine entsprechende Anordnung für Bianchi und drei weitere Personen erteilt, berichteten mehrere italienische Zeitungen. Grund seien Spannungen mit Prior Luciano Maniardi, der 2017 als erster Nachfolger Bianchis gewählt worden war.

Das Kloster Bose, 1965 von dem jungen Wirtschaftswissenschaftler Bianchi unter dem Eindruck der Studentenbewegung und des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) gegründet, gilt als ein Neuaufbruch des Klosterlebens in der katholischen Kirche. Die Gemeinschaft von Männern und Frauen verbindet Traditionen des westlichen und östlichen Mönchtums und etablierte sich zugleich als ökumenisches Zentrum.

Beträge und Schriften Bianchis zur Spiritualität fanden in Italien weite Verbreitung.

Wie das Kloster selbst am Dienstagabend mitteilte, wurden im Dezember und Jänner die Mitglieder der Gemeinschaft im Rahmen einer vatikanischen Visitation zu den internen Problemen befragt. Der vatikanische Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin habe die Schlüsse aus der Untersuchung am 13. Mai mitgeteilt. Nach Darstellung der Gemeinschaft weigerten sich jedoch "einige Adressaten", die Entscheidung anzunehmen. Daher sehe man sich zu der Klarstellung genötigt, dass Bianchi sowie zwei weitere Brüder und eine Schwester Bose verlassen müssten.

Bis auf Weiteres bleibt das Kloster unter Aufsicht des Ordenspriesters und Psychologieprofessors Amedeo Cencini, der vom Papst zum Delegaten bestellt wurde. Derzeit leben nach

Angaben aus Bose rund 90 Männer und Frauen aus sechs Nationen in der Gemeinschaft. Bianchi ist Berater des päpstlichen Ökumene-Rates und

sitzt im vatikanischen Komitee für kulturelle Zusammenarbeit mit den Ostkirchen.

## Papst dankt Jesuiten-Zentrum in Italien für Flüchtlingshilfe

**Gerade in der jetzigen Zeit sei es wichtig, entschlossen für das Recht auf Asyl einzutreten, so Franziskus in einem Schreiben an das vom Jesuitenorden betriebenen Centro Astalli in Rom**

Rom (KAP) Der Papst hat dem vom Jesuitenorden betriebenen Centro Astalli in Rom für dessen Engagement in der Flüchtlingshilfe gedankt. Ein am Donnerstag veröffentlichten Brief an die Einrichtung schrieb Franziskus: "Möge Ihr Beispiel ein neues Verlangen nach mehr wahrhaftiger Willkommenskultur und Solidarität in der Gesellschaft entfachen."

Der Papst lobte die Mitarbeiter des Zentrums für ihren Mut angesichts der Herausforderung durch immer neue Migrationsströme. Gerade in der jetzigen Zeit sei es wichtig, entschlossen

für das Recht auf Asyl einzutreten, so der Papst. Tausende Menschen seien auf der Flucht vor Krieg, Verfolgung und humanitären Krisen.

Das Centro Astalli ist der Sitz des Jesuiten-Flüchtlingsdienstes in Italien. Die Organisation hatte kürzlich in ihrem Jahresbericht negative Folgen der Politik des früheren Innenministers Matteo Salvini (Lega) kritisiert. Salvinis restriktive Vorgaben hätten eine wachsende Zahl unfreiwilliger Migrantinnen vom Aufnahmesystem und von sozialen Dienstleistungen ausgeschlossen, hieß es.

## Philippinen: Ordensmann mit Menschenrechtspreis geehrt

**Auszeichnung von Amnesty International an Salesianerpriester Luistro, der unter Ex-Präsident Aquino Bildungsminister war und derzeit die katholische De-La-Salle-Universität leitet**

Manila (KAP) Amnesty International Philippinen hat den Salesianer Armin Luistro (58) mit einem Preis für Menschenrechtsverteidiger ausgezeichnet. Luistro, Bildungsminister in der Regierung von Ex-Präsident Benigno Aquino und derzeitiger Präsident der katholischen Universität De La Salle, werde für seinen Kampf für das Menschenrecht auf Bildung geehrt, berichtet der asiatische Pressedienst Ucanews (Freitag). Der Menschenrechtspreis in der Kategorie "Gruppen" gehe an die Journalistenorganisation Philippine Center for Investigative Journalism.

Die philippinische Regierung von Präsident Rodrigo Duterte steht auch international wegen ihrer Missachtung der Menschenrechte in der Kritik. Seit Dutertes Machtantritt im Sommer 2016 wurden im sogenannten Drogenkrieg rund

30.000 Menschen erschossen. Die Täter, Polizisten wie anonyme Todesschwadronen, müssen keine Strafverfolgung befürchten. Kritiker der Regierung, darunter auch Kirchenvertreter, werden verfolgt, eingeschüchtert und vor Gericht gestellt.

Für Journalisten gehören die Philippinen zu den gefährlichsten Ländern weltweit. Das Komitee zum Schutz von Journalisten mit Sitz in New York führt das Land in seinem jüngsten Index der Straflosigkeit für Morde an Journalisten auf Rang fünf hinter den Kriegs- und Bürgerkriegsländern Somalia, Syrien, Irak und Südsudan. Anfang Mai ließ Duterte den regierungskritischen Sender ABS-CBN abschalten, der Marktführer unter den Privatsendern ist.

## Libanon: 80 Prozent der katholischen Schulen stehen vor dem Aus

**Hilfswerk "Initiative Christlicher Orient" warnt vor dramatischer Entwicklung, die Corona und allgemeiner Wirtschaftskrise geschuldet ist**

Linz/Beirut (KAP) Das in Linz ansässige Hilfswerk "Initiative Christlicher Orient" (ICO) schlägt Alarm: Im Libanon stehen 80 Prozent der katholischen Privatschulen vor dem Aus, wie die ICO mitteilte. Aufgrund fehlender finanzieller Mittel müssten die Schulen mit Beginn des neuen Schuljahres im Herbst für immer ihre Pforten schließen. Zu dieser alarmierenden Einschätzung komme das Generalsekretariat der katholischen Schulen im Libanon und warnte deshalb in einem offenen Brief an die libanesische Staatsführung vor den dramatischen Konsequenzen dieser Entwicklung.

Die Ursachen für die Misere sind laut ICO vielfältig und liegen in der Wirtschafts- und Bankenkrise und den coronabedingten Schulschließungen begründet, weiters auch in neuen staatlichen Vorgaben bei gleichzeitig ausbleiben staatlichen Subventionen.

So sei der Staat bei den Subventionen an die kleinen und mittleren Privatschulen mit seinen Zahlungsverpflichtungen bereits fünf Jahre im Rückstand. Die dramatische wirtschaftliche Situation im Land, die sich u.a. im Verfall der Landeswährung und einem hohen Anstieg der Arbeitslosigkeit manifestiert, und die Schulschließungen hätten dazu geführt, dass kaum

noch jemand Schulgeld bezahlen könne und/oder wolle. Zudem hatte der Staat den Privatschulen bereits vor einiger Zeit vorgeschrieben, den Lehrern ein höheres Gehalt zu zahlen, was grundsätzlich laut ICO auch Sinn mache, nur sei eben kein Geld vorhanden.

Als Folge einer massiven Schulschließung würden wohl hunderttausende Schüler um zumeist nicht vorhandene Plätze in den oft nur schlecht ausgestatteten staatlichen Schulen kämpfen müssen, warnte die ICO. Das öffentliche Schulwesen könne diesen Anstieg nie und nimmer bewältigen, würden doch zwei Drittel aller libanesischen Kinder und Jugendlichen Privatschulen besuchen. (In absoluten Zahlen: 710.000 Schüler werden in insgesamt 1.556 Privatschulen unterrichtet, nur 260.000 Kinder in staatlichen Schulen). Auch zehntausende Lehrkräfte und weitere Schulangestellte würden ihre Arbeit verlieren.

Die ICO unterstützt u.a. zahlreiche Ordensschulen im Libanon und bittet um Spenden, um zumindest einigen Schulen Hilfe leisten zu können und eine Schließung noch abzuwenden.

(Infos und Spenden: [www.christlicherorient.at](http://www.christlicherorient.at))

## Berg Athos ab 1. Juni wieder für Pilger zugänglich

**Großklöster nehmen jeweils bis zu 15 Pilger auf, kleine Klöster nur fünf - Orthodoxe in ganz Griechenland feierten Ostern zum Ende der 40-tägigen Osterzeit "nach"**

Athen (KAP) Ab kommenden Montag (1. Juni) ist der Berg Athos wieder für Pilger zugänglich, wenn auch mit Einschränkungen. Das geht laut Medienberichten aus einem Beschluss der obersten Behörde der Mönchsrepublik, in der alle 20 Großklöster repräsentiert sind, hervor. Laut dem Portal "Romfea" werden zunächst in den Großklöstern nur 15-köpfige Pilgergruppen zugelassen sein, in den kleinen Klöstern ("Skit") fünf Personen. Die Pilger werden nur in jenen Klöstern übernachten dürfen, von denen die jeweilige Besucherlaubnis ausgestellt wurde. Auf dem Höhepunkt der Corona-Pandemie im März war der Berg Athos für Pilger geschlossen worden.

Am 5. Juni wollen das griechische Bildungsministerium und das Gesundheitsministerium eine gemeinsame Erklärung über die Besuchsmöglichkeiten in den orthodoxen Klöstern herausbringen.

Zuvor war diese Woche in den orthodoxen Kirchen Griechenlands der feierliche Abschluss der Osterzeit (Apodosis) gefeiert worden - erstmals wieder mit öffentlichen Gottesdiensten. Die meisten Gläubigen hätten in den Vorhöfen und Gartenanlagen der Gotteshäuser mitgefeiert, dort die Heilige Kommunion empfangen und das "Heilige Feuer" in Empfang genommen, das sich zu Ostern in der "Anastasis", der Jerusa-



lemer Grabeskirche, entzündet hatte, berichtete der Informationsdienst der Stiftung Pro Oriente am Freitag.

Auch in der orthodoxen Kirche wird am 39. Tag nach dem Osterfest das Ende der Osterzeit begangen, am 40. Tag das Fest Christi Himmelfahrt. Wegen der Berechnung des Ostertermins nach dem Julianischen Kalender fiel Christi Himmelfahrt für die Orthodoxen heuer auf den 28. Mai und wurde damit eine Woche später gefeiert als bei den Katholiken.

Die Atmosphäre in den und um die griechischen Kirchen sei am Mittwoch und Donnerstag von großer Bewegung und Ehrfurcht ge-

kennzeichnet, geht aus dem Bericht hervor. Der traditionelle Ostergruß "Christus anesti! Alithos anesti!" (Christus ist auferstanden! Er ist wahrhaft auferstanden!) sei wieder angestimmt worden.

Die Aussetzung der öffentlichen Ostergottesdienste wegen der Corona-Pandemie sei erstmals seit der Zeit Konstantins des Großen erfolgt, hieß es seitens Pro Oriente; Die Liturgien der Heiligen Woche und der Osterzeit konnten nur digital mitgefeiert werden. Auch bei den liturgischen Feiern am Mittwoch und Donnerstag seien alle präventiven Maßnahmen penibel eingehalten worden.

## Frühere Steyler-Hochschule Sankt Augustin zieht nach Köln

**Kirchlich und staatlich anerkannte wissenschaftliche Hochschule war im Februar von der Erzdiözese Köln übernommen worden**

Köln (KAP) Die frühere Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Augustin der Steyler Missionare zieht um. Die von der Erzdiözese Köln im Februar übernommene Einrichtung soll zum Sommersemester 2021 in einem ehemaligen Berufskolleg in der Stadt Köln unterkommen, wie die Erzdiözese mitteilte. Der Standort biete für die in "Kölner Hochschule für Katholische Theologie - St. Augustin" (KHKT) umbenannte Institution zahlreiche Möglichkeiten für Kooperationen mit wissenschaftlichen und kulturellen Einrichtungen, erklärte Rektor Christoph Ohly.

"Der Umzug der KHKT ist ein wichtiger Schritt für die Weiterentwicklung der Hochschule, die wir schon bei der Übernahme der Trägerschaft in Aussicht gestellt haben", sagte Kanzlerin Martina Köppen. Bis zum Umzug bleibe die

Hochschule weiterhin zur Miete in den Räumen der Steyler Missionare in Sankt Augustin, hieß es. Bereits Mitte Juni würden am künftigen neuen Standort in Köln erste Renovierungsarbeiten beginnen. Der Provinzial der Steyler Missionare, P. Martin Üffing, dankte für den transparenten Austausch mit der Hochschulleitung. "Das kommt unserem Interesse nach einer mittel- und langfristigen Planung sehr entgegen."

Die Steyler wollten die 1925 gegründete Einrichtung aus finanziellen und personellen Gründen nicht mehr weiterführen. Es handelt sich um eine kirchlich und staatlich anerkannte wissenschaftliche Hochschule mit Fakultätsstatus. An der Einrichtungen mit dem Schwerpunkt "Mission, Kulturen und Religionen" studieren nach eigenen Angaben rund 150 Studenten aus 20 Nationen.

## Nach drei Jahren Vakanz: Neuer Bischof für japanische Diözese ernannt

**Steyler Missionar Paul Daisuke Narui zum Nachfolger von Tarcisio Isao Kikuchi ernannt, der 2017 Erzbischof von Tokio wurde**

Vatikanstadt/Tokio (KAP) Nach fast dreijähriger Vakanz bekommt die Diözese Niigata in Japan einen neuen Bischof. Wie der Vatikan mitteilte, ernannte Papst Franziskus den Ordensmann Paul Daisuke Narui (46) zum neuen Leiter der

Diözese. Das Mitglied der Steyler Missionare war bisher für die Generalkurie des Ordens in Rom tätig. Der Geistliche folgt auf Tarcisio Isao Kikuchi (61), der 2017 zum Erzbischof von Tokio ernannt worden war.

## Bayerisches Kloster Sankt Ottilien nimmt Komponisten auf

**Neues Künstlerstipendium "Artist in Residence" geht an Israeli Eliav Kohl, der von der Abtei und einer Expertenjury ausgewählt wurde**

München (KAP) Die oberbayerische Benediktiner-Erzabtei Sankt Ottilien bekommt ihren ersten "Artist in Residence". Dieses neue Künstlerstipendium erhält der 38-jährige Israeli Eliav Kohl, wie der Verein Kultur am Ammersee in Schondorf mitteilte. Kohl ist demnach Komponist und Doktorand für Musikkomposition an der Universität von New York. Das Stipendium soll an das "Befreiungskonzert" von Holocaust-Überlebenden erinnern, das diese nach Kriegsende am 27. Mai 1945 im Kloster Sankt Ottilien spielten. Die Abtei diente von April 1945 bis Mai 1948 als Krankenhaus für rund 500 im Krieg deportierte Menschen, meist Juden.

Mit der Wahl Kohls würdigten die Erzabtei und eine Expertenjury dessen "überzeugende Werkidee" zu der Themenvorgabe "Freiheit, Toleranz und Wahrheit", hieß es weiter. Der Jury gehörten unter anderen Charlotte Knobloch, Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, und Felix Klein, An-

tisemitismusbeauftragter der deutschen Bundesregierung, an.

Kohl werde sobald wie möglich nach Sankt Ottilien kommen, drei Wochen im Kloster leben, die Region kennenlernen und seine Erfahrungen schließlich in eine neue Komposition einfließen lassen, so der Kulturverein. Diese Komposition solle bei einer Neuauflage des "Befreiungskonzerts" im Rahmen des Klassikfestivals "Ammerseerenade" am 18. September 2021 ihre Uraufführung feiern.

Das Projekt "Artist in Residence" ist den Angaben zufolge eine gemeinsame Initiative von Kloster und Kulturverein. Das von der Abtei getragene Stipendium umfasst demnach die Reisekosten, den Aufenthalt und eine Aufwandsentschädigung für den Künstler. Künftig soll es laut dem Kulturverein alle zwei Jahre einen Residenzkünstler in Sankt Ottilien geben. Die Missionsbenediktiner sähen in Kunstschaffenden "aktuelle Impulsgeber für die Botschaften des Befreiungskonzertes von 1945".

	
<p>IMPRESSUM:          Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut "Katholische Presseagentur"          Chefredakteur &amp; Geschäftsführer: Paul Wuthe          Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Kligen, Franziska Libisch-Lehner, Robert Mitscha-Eibl, Franz Morawitz, Jennifer Mostögl, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling          Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551)          Tel: +43 (0)1 512 52 83   Fax: +43 (0)1 512 18 86          E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at          E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at          Internet: www.kathpress.at          Bankverbindung: Schelhammer&amp;Schattera          Kto.Nr. 10.2343   BLZ 19190          IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW          DVR: 0029874(039)</p>	